

Krainacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 31.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Krain N. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 19. März.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Administration und Expedition:
Herrngasse Nr. 7.
Redaction: Sternallee, Begasse Nr. 2.

1881.

Der Kaisermord in Rußland.

Alle Ereignisse der inneren Politik sind mit einemmale in den Hintergrund getreten, als aus der Hauptstadt des russischen Reiches die welterstatternde Kunde eintraf: Alexander II. ist durch Mörderhand gefallen. Mit Entsetzen bäumt sich das menschliche Gefühl gegen jeden Mord, ein Grausen überkommt uns bei dem Vernehmen dieses verabscheuungswürdigsten Verbrechens, wir können hier nur ein Urtheil fällen, daß diese That als eine schändliche, den menschlichen Naturgesetzen widerstrebende Brandmarke. Halten wir einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse, wie sie unverfälscht in der Weltgeschichte verzeichnet stehen, wir finden es, daß kein römischer Cäsarenmord, daß kein anderer Königs- oder des jüngsten Verbrechens gleichkommt. Heinrich IV. von Frankreich erlag den Messerstichen Raivallac's, Karl XII. von Schweden fiel in den Festungsgräben von Friedrichshall durch ruchlose Mörderhand und wenn wir sämtliche Attentate an gekrönten Häupter uns vor die Augen führen, stets finden wir, daß alle nur durch einen einzigen verblendeten Menschen oder eine durch Usurpation sofort zur Herrschaft gelangende Partei verübt wurden. Weit anders gestaltet sich das schreckliche Verbrechen, das am 13. März in Petersburg verübt wurde. Nicht dem Rachegefühle eines Einzelnen, nicht dem Herrschergefühle einer malcontenten Partei fiel der mächtige Beherrscher aller Reußen zum Opfer, einer unheilvollen Gesellschaft, die ihre verheerenden Wurzeln über den ganzen Erdball bereits ausgebreitet hat, jener Gesellschaft, die das haarstreuende Princip festhält: alle Potentaten von der Erde zu vertilgen, dieser Gesellschaft entspringt der Mord an Alexander II. Entsetzlich genug, wenn wir dieser nihilistischen That das Lob eines staunenerregenden Heroismus beilegen müssen. Traurig genug mag es mit demjenigen Reiche bestellt sein, welches den Schauplatz eines so gräßlichen Verbrechens bildet. Als Heroismus bezeichnet die Geschichte den Heldenthum jener 300 Tapferen, mit Bewundern lesen wir die That jenes Winkelfried, der alle Speere in sich aufnahm, um eine Gasse zu den Feinden zu bilden, unerhört aber finden wir es, wenn eine Partei, die in einem einzigen Reiche Tausende und Tausende der Ihrigen bereits zum Opfer fallen sah, die das verhängnißvolle Damoklesschwert immerwährend über ihre Häupter schweben sieht, von ihrem unmenschlichen Grundsatz nicht abgeht, stets neue und abermals neue Opfer einstecken läßt, bis der furchtbare Racheplan gelingt. Alexander II., der Befreier Rußlands, wie ihn die Geschichte nennen wird, hat ausgerufen. Mit den wohlwollendsten Absichten hat er den Thron seiner Väter bestiegen, er hat sich durch den menschlichen Act der Aufhebung der Leibeigenschaft ein nicht zu läugnendes Verdienst um sein Reich erworben, er, der wie kein Herrscher Rußlands für die Macht und Größe bedacht gewesen, wir wollen noch mehr sagen, der als der Befreier der Christen im Oriente gehalten werden darf, fiel durch sein eigenes undankbares Volk.

Alexander Csesarewitsch hat als Alexander III. den Thron Rußlands bestiegen. Die Hoffnungen der größten slavischen Nation sind auf ihn gegipfelt, ja noch mehr, die Hoffnungen der gesamten Slaven gipfeln auf seine Person. Allerdings spricht die Proclamation des neuen russischen Czaren noch nichts von einer Vereinigung aller Slaven, ja es ist gerade unmöglich, daß diese nur die geringste Anspielung auf weltumstürzende Reformen und Pläne verrathen sollte. Trotzdem gelangen aus dem fernen Westen bereits Kundgebungen zu unseren Ohren, die den Gang der historischen Ereignisse im Voraus bestimmen wollen, die sich schon heute als erwähnt betrachten, die Geschichte für die kommenden hundert Jahre schreiben zu müssen und auf ihre eigene Zukunft so wenig bedacht sind.

Wir erachten es keineswegs für angemessen, an dieser Stelle, wo wir den Tod eines edlen Herrschers, der es gut mit seinem Volke gemeint, tief betrauern, wo wir die tiefe Trauer, von der das ganze civilisirte Europa ergriffen dasetzt, reproduciren wollen, uns in weitgeschweifende alberne Glossen und Prophezeiungen für die Zukunft einzulassen. Ganz abgeschmackt aber müssen wir es finden, wenn das tonangebende Journal einer Nation, die ihre Existenz nur dem geduldigen Langmuth eines anderen Culturvolkes verdankt, die bei einem leisen Windstöße ebendorthin wieder verdusten muß, von wo sie erstanden, wenn die Pervakten dieser Nation die Unverschämtheit haben, sich in ihrem Leibjournal dahin auszusprechen, daß Alexander III. nicht nur ein großer Russe, sondern auch ein großer Slave sein werde. Hoffet immer zu, Ihr sonderbaren Schwärmer, wir gönnen es Euch aus vollem Herzen, wenn Euren panslavistischen Gelüsten endlich Rechnung getragen werden wird, haltet Euch nur immerzu Eure phantastischen Pläne von dem groß-französisch-slavischen Weltreiche vor Augen, denn Ihr habt allerdings Grund genug, bei Befolgung Eurer wahnwitzigen Maxime für Eure Existenz zu zittern, die nur so lange von Dauer sein kann, als Ihr an den Brüsten eines anderen Culturvolkes saugt.

Nachstehend reproduciren wir die wichtigsten Nachrichten über den Mord Alexander's II.: Kaiser Alexander II. ist im Alter von 63 Jahren und nach einer 26jährigen Regierung von dem Lofe, durch Mörderhände zu fallen, ereilt worden — demselben Lofe, welchem schon zwei Kaiser aus dem Hause Holstein-Gottorp, sein Urgroßvater Peter III. und sein Großvater Paul I. zum Opfer gefallen sind. Das erste Attentat auf Alexander II. erfolgte am 16. April des Jahres

1866 in Petersburg durch einen gewissen Karakasow, das zweite am 7. Juni des Jahres 1867 in Paris, wo auf ihn von einem Polen, Namens Berezowski, in Paris geschossen wurde.

Dreizehn Jahre später erfolgte der erste nihilistische Anschlag gegen sein Leben — das Attentat Solowjew's, der am 2. April 1879 in Petersburg, als der Kaiser zeitlich Früh seinen Morgenspaziergang machte, vier Schüsse auf denselben abfeuerte, ohne ihn jedoch zu verwunden. Noch in demselben Jahre erfolgte dann das sorgfältig vorbereitete Eisenbahn-Attentat in Moskau; nachdem der Kaiser am 1. December 1879 Abends von Petersburg in Moskau angekommen war, explodirte in der Nähe des Moskauer Bahnhofes eine Mine unter dem Bahndamme, wodurch ein zweiter Hofzug, in welchem man den Kaiser vermuthete, in die Luft gesprengt werden sollte. Vor etwa mehr als Jahresfrist — am 17. Februar 1880 — erhielt endlich Kaiser Alexander durch die Explosion im Winterpalast den furchtbaren Beweis, daß er in seinem eigenen Hause und inmitten seiner Wachen und Gardes seines Lebens nicht mehr sicher sei, und nur durch einen wunderbaren Zufall war er sammt seiner Familie vor einer Katastrophe behütet worden, die zahlreichen seiner Soldaten als unschuldigen Opfern das Leben gekostet hat. Unter dem Eindrucke dieses Ereignisses feierte Kaiser Alexander am 2. März 1880 das 25jährige Jubiläum seiner Regierung, das wohl ungestört verlief, dem aber schon am folgenden Tage das Attentat des jungen Hippolit Mlodetki gegen Loris Melikow folgte, gleichsam um den Kaiser zu mahnen, daß auch sein Leben fortwährend bedroht sei. In der That hatte am 19. Februar 1880 — also zwei Tage nach der Explosion im Winterpalaste — das geheime nihilistische Actions-Comité dem Czar die Fortsetzung des Kampfes auf Leben und Tod angekündigt. Im Laufe des Sommers 1880 sind wirklich an einer Stelle der Kurst-Moskauer Bahn Vorbereitungen entdeckt worden, die auf einen abermaligen Versuch, die Bahn in die Luft zu sprengen, hindeuteten.

Die Katastrophe wird von einem Augenzeugen in folgender Weise geschildert:

Stabscapitän Nowikow, berichtet, er sei mit zwei Kameraden auf dem Newsky-Prospect bei der Kasan'schen Brücke gewesen, als eine Detonation die Luft erschütterte. Ohne sich Rechenschaft von seinem Beginnen zu geben, rannte er nach der Richtung, woher der Schlag gehört worden. Bald erblickte er, etwa dreißig Schritte vor sich, eine Gruppe von Personen; bevor er dieselbe erreicht hatte, ertönte ein zweiter Knall, ein Marinejüngling hielt einen jungen Menschen an den Armen fest, Alles schrie und lief durcheinander. Der Schnee war aufgewühlt, rings umher lagen Verwundete, Felsen und Splinter. Der Kaiser lag auf dem Boden ohne Helm, in der Uniform des Sappeur-Bataillons der Leibgarde,

dessen Wachtparade er beigewohnt hatte. Seine Beine waren zerschmettert, die Kleidung aufgerissen und der Schnee ringsum mit Blut gefärbt. Capitän Novikow bückte sich zu dem Liegenden nieder und fragte: „Was ist Eurer Majestät zugestoßen?“ Der Czar lag unbeweglich. Mit Hilfe einiger Marine-soldaten hob Novikow den Liegenden auf, indem er ihn um den Leib faßte und die Soldaten die Beine hielten. Nachdem sie einige Schritte gemacht, flüsterte der schwerverwundete Kaiser zweimal: „Kalt, kalt!“ und machte den Versuch, die Hand an die Stirn zu führen. Novikow zog sein Taschentuch heraus, wuschte das Blut von der Stirn des Verwundeten und versuchte, die Stirnwunde zu verbinden. Der mittlerweile herzugeeilte Großfürst Michael neigte sich über den Kaiser mit dem Ausrufe: „Sascha (Alexander), wie fühlst du dich?“ worauf der Czar etwas murmelte. Der Großfürst nahm die Mütze eines Nebenstehenden und setzte sie dem Kaiser auf. Das von allen Seiten herbeiströmende Volk rief nach einem Schlitten. Die Pferde des Polizei-Obersten Dworschewsky waren scheu geworden und ausgerissen, und auf ein Miethsfuhrwerk wollte man den Kaiser nicht legen. Novikow hat den Großfürsten, den Verwundeten in's nächste Haus bringen zu lassen, um einen Verband anzulegen. Der Blutverlust wurde immer größer, da das eine Bein nur mehr an einigen Fleischtheilen hing. Der Kaiser murmelte indeß: „Bringt mich in's Palais, dort will ich sterben!“ Es waren dies seine letzten Worte, da die Besinnung später nicht mehr wiederkehrte. Der Schlitten, in welchen man ihn gelegt hatte, fuhr anfangs im Schritt; als aber die Kräfte des Verwundeten immer mehr abnahmen, flog der Schlitten längs des Moskwa-Canals über die Stallhofbrücke durch die Moschkowgasse zur großen Millionaja. Aus dem Fenster der auf diese Straße hinausgehenden Hinterfront des Palais des Großfürsten Wladimir erblickte die Frau eines Kammerdieners den traurigen Zug. Bitternd und bebend eilte sie zu ihrem Manne, um ihm mitzuthellen, was sie gesehen, und gerieth in den Speisesaal, wo eben der Großfürst beim Frühstück saß. Unter lautem Schluchzen stürzte die Frau zu dem Großfürsten hin. Die Versammelten stoben auseinander, eilten nach dem Winterpalaste, wo der Kaiser unter dessen auf sein Lager gebettet worden war. Auch den Thronfolger fand die Schreckensbotschaft am Frühstückstische. Als er im Winterpalais eintraf, wußten die Aerzte bereits, daß Menschenhände nicht mehr helfen konnten.

Die Verletzungen waren nach Befund grauenhafte. Die Bombe scheint zwischen den Beinen des Kaisers niedergefallen zu sein, und zwar mehr nach links, da der linke Fuß vollständig zerschmettert und die Weichtheile zerrissen waren. Am rechten Schienbeine waren die Knochen in kleine, längliche Nadeln verwandelt und die Weichtheile auch hier nur mehr eine unförmliche Fleischmasse. Die Kniegelenke waren derart herausgerissen, daß man mit dem Finger in die Höhlung des Kniegelenkes dringen konnte. An der rechten Hüfte und am ganzen Unterleibe waren Spuren von kleinen Explosionskörpern sichtbar; ebenso waren zahlreiche Stücke in die rechte Hand einge-drungen; auch das rechte Augenlid war verletzt. Die Leber war seitwärts eingedrückt. Die Aerzte legten einen Esmarch'schen elastischen Verband um die Hüften, um den Blutandrang zum Herzen zu unterstützen. Die Bemühungen waren jedoch vergebens, denn wenige Minuten später hatte der vielgeprüfte Kaiser ausgetreten.

Die Eideckelung des neuen Kaisers hat bereits stattgefunden.

Die Heilige Synode und der Senat versammelten sich in feierlicher Sitzung, während in sämtlichen Kirchen Todtenmessen celebrirt wurden. Um Mittag begannen die hohen Würdenträger und

hohfähigen Persönlichkeiten sich in den Sälen des Winterpalastes einzufinden, welche die große Anzahl der Erschienenen kaum aufzunehmen vermochten. Die Damen waren, wie üblich, in russischer Nationaltracht, die Herren in Gala-Uniform, denn Alle hatten die Trauer abgelegt, erschienen. Im Concertsaale, im Nikolai-, Feldmarschall- und Wappensaale hatten sich die Versammelten im Spalier aufgestellt, der Ankunft des neuen Monarchenpaares harrend. Um 1 Uhr öffneten sich die Thüren des Malachitsaales, und Kaiser Alexander III. in Generals-Uniform, die Kaiserin Maria Feodorowna führend, welche ein weißes Atlaskleid und im Haare ein kronenartiges Brillanten-Diadem trug, erschienen unter Vortritt des Hofes. Das kaiserliche Paar bedurfte sichtlich großer Anstrengung um ruhig und gefaßt zu erscheinen. Im Gefolge bemerkte man außer den Mitgliedern des Kaiserhauses den Grafen Adlerberg, tief gebeugt durch den Verlust des Monarchen, der ihm ein Jugendgespieler und Freund gewesen; sodann den Fürsten Suwarow, den Grafen Miljutin, den Grafen Boris-Melikow u. A. m. Schweigend durchschritt der Kaiser den Concertsaal und die Hälfte des Nikolaisaales, in dessen Mitte er stehen blieb und mit wiederholt thränenerstickter Stimme ungefähr folgende Worte sprach: „Tiefbewegt danke ich für die meinem zur Ruhe eingegangenen Vater geleisteten treuen Dienste und bitte, mir die gleichen zu leisten. Ich nehme die Krone mit dem Entschlusse, es zu versuchen, meinem Vater nachzueifern und das von ihm begonnene Werk zu vollenden. Sollte mir ein gleiches Schicksal bevorstehen, dann hoffe ich, daß Sie meinem Sohne die gleiche Treue entgegenbringen werden.“ Die Anwesenden jubelten dem Kaiser zu und begleiteten ihn, im Zuge dahinschreitend, mit Zurufen nach der Kirche des Palastes, wo ein Tedeum abgehalten wurde.

Eine unterlassene Kundgebung.

Wien, 15. März.

Von allen zur Zeit tagenden Parlamenten Europa's sind Kundgebungen erfolgt, welche dem gerechten Abscheu über die Ermordung des russischen Czaren und dem Gefühle der Theilnahme für das durch diesen Verlust hart getroffene Reich Ausdruck gaben; von allen, nur nicht von dem österreichischen! Warum nicht? Die gestrige Sitzung bot hiefür ausreichende Erklärung. Das österreichische Abgeordnetenhaus ging gerade daran, sich zu seinem Präsidenten einen Mann zu erkiesen, welcher der Typus des Föderalismus, zugleich ein Pole nationaler Richtung ist, und Dr. Smolka wollte von einer Kundgebung dieses Sinnes Nichts hören und im vollen Einklang mit seinen Landsleuten lehnte er das in dieser Richtung gestellte Begehren der verbündeten Czechen rundweg ab. Aber nicht der verfassungstreuen Minorität kam es zu, diese Unterlassungsfünde zu verhüten. Die Erfahrungen, welche sie tagtäglich mit den von ihrer Seite ausgehenden Anträgen machen muß, lassen es nur zu begreiflich erscheinen, daß sie nunmehr darauf verzichtet hat, mit Initiativanträgen hervorzutreten und nicht sie trifft hiefür die Verantwortung. Wie es aber Herr Graf Taaffe verantworten will, daß er seinen Einfluß auf die Majorität, seine Majorität, nicht voll und ganz einsetzte, um eine entsprechende Kundgebung zu provociren, vermögen wir uns nicht zu erklären. Ihm wenigstens — von seinen Collegen im Ministerrathe ist nicht zu reden — hätte sich doch wohl die Erwägung aufdrängen müssen, daß die stumme Rolle, zu welcher das österreichische Parlament Angesichts des erschütternden Ereignisses in St. Petersburg durch Smolka verurtheilt wurde, dort übel vermerkt werden wird, wo die großen Gesichtspunkte der internationalen Politik maßgebend sind. Welche Stütze vermag die Regie-

rung an einer Majorität zu finden, deren Einigkeit nicht einmal ausreicht, um das österreichische Parlament zur Erfüllung der einfachsten Gebote der internationalen Courtoisie und des menschlichen Gefühles zu befähigen? Zur Zeit der verfassungstreuen Majorität war es denn doch anders als heute bestellt um die parlamentarische Vertretung der Würde Oesterreichs nach Außen. Diese Verfassungspartei, welche man mit doppelter List und halber Gewalt auf ihre heutige immer noch imposante Minorität zurückdrängte, weil sie nicht genug Annexionsbegeisterung empfand, hat niemals auch in den schlimmsten Tagen nicht nach Außenhin ein solches Bild der Disparität geboten wie die heutige Majorität, deren mangelnde Homogenität sich in nicht ungefährlicher Weise fühlbar machen könnte. Unter den obwaltenden Umständen konnten die Verfassungstreuen nichts Anderes thun, als daß sie durch einstimmige Annahme der nachfolgenden Resolution: „Indem die versammelte Verfassungspartei ihrem Abscheu und ihrer Entrüstung über dieses fluchwürdige Attentat gegen den Kaiser von Rußland Ausdruck gibt, vermag sie auf die Anregung, diese Gesinnung durch einen Antrag im Hause nachträglich auszusprechen, als verspätet und ihrer Stellung als Minorität nicht entsprechend, nicht einzugehen“, in ausdrücklicher Weise die Verantwortung für das compromittirende Stillschweigen des österr. Parlamentes von sich wiesen.

Aus der Rede Baron Apsalters über die Grundsteuerfrage.

Wir brachten bereits in unserer letzten Nummer aus der großen Rede, die Baron Otto Apsalter jüngst im Herrenhause über diesen Gegenstand gehalten, einen Auszug. Bei der großen Bedeutung der Sache glauben wir heute noch auf jene Partie der Rede näher zurückkommen zu sollen, die sich mit jenen Ländern beschäftigt, die nächst Galizien — wovon schon in unserem neulichen Auszuge die Rede war — bei den vielfachen Erörterungen, die die Grundsteuerfrage und die Centralcommission in der letzten Zeit in und außerhalb des Parlamentes gefunden, am meisten genannt wurden, nämlich mit Ober- und Niederösterreich, Steiermark und Krain. Vornämlich die unsere engere Heimat betreffenden Bemerkungen dürfen eine hervorragende Aufmerksamkeit beanspruchen, und dieselben können wohl als ein neuerlicher Beweis angesehen werden, daß, wenn nach dem Elaborate der Centralcommission die berechtigten Forderungen Krains entsprechende Berücksichtigung gefunden haben und die seitherige unbillige Ueberbürdung gemildert wurde, dieß in erster Linie als ein Verdienst des Barons Apsalter anzusehen ist, der die Interessen des Landes, wie schon in früheren Stadien der Grundsteuerfrage, so insbesondere auch an der entscheidendsten Stelle, in der Centralcommission, mit ebensoviel Umsicht und Sachkenntnis als Eifer und Beharrlichkeit vertreten hat.

Wenn die vorlezte „Novice“ es abermals versucht hat, ihren gläubigen Lesern Wunderdinge von einem Berichte vorzuerzählen, der aus der Feder Populär's geflossen und die Centralcommission über die wahren Verhältnisse der Grundsteuerträger in Krain gründlich belehrt haben soll, so können wir nach Erkundigungen, die wir an kompetenter Stelle eingezogen haben, nur erklären, daß dieß Alles leere Windbeutelerei ist, indem eine derartige Populär'sche Arbeit an die Centralcommission gar nicht eingelangt ist und, wie es aus den Ausführungen des Barons Apsalter hervorgeht, die jeßige günstigere Beurtheilung Krains dem Umstande zuzuschreiben ist, weil es Baron Apsalter verstanden hat, an maßgebender Stelle die früher bestandenen Unver-

hältnismäßigkeiten zwischen Krain und den Nachbarländern, namentlich zwischen Krain und Steiermark in's gehörige Licht zu stellen.

Die bezüglichlichen Stellen der Rede lauten nach Inhalt des stenographischen Protokolls:

Ich glaube nun darauf übergehen zu können, daß ich mich ausspreche über die Tarification jener Länder, deren richtige Beurtheilung in dem Berichte der verehrten Commission angezweifelt wird, und da sind in hervorragender Weise die Kronländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark behandelt. Ich bin da in der Lage, die Vertheidigung der Tarife der Centralcommission in einer äußerst einfachen Weise zu führen.

Ich habe bereits früher bemerkt, daß eines der Materialien, die bei der Bildung der Summe für die zweite Lesung uns zu Gebote standen, der Kataster gewesen ist, dessen Schwächen, dessen gute oder schlechte Wirkungen wir genügend gekannt haben.

Auf Grund der in demselben erliegenden Acten, sowie auf Grund der Acten, welche über dessen Durchführung eingelaufen sind, geht hervor, daß bei dem Uebergang des Provisoriums zum stabilen Kataster sich folgender Zuwachs an steuerbarer Fläche ergeben hat: In Niederösterreich bei ökonomischen Culturen 270.000, beim Waldblande 258.000 Joch — ich lasse die Hunderte weg — das gibt zusammen eine Fläche von 528.600 Joch; in Oberösterreich bei den ökonomischen Culturen 136.000, beim Waldblande 30.000, zusammen 166.942 Joch; in Steiermark bei den ökonomischen Culturen 113.000, beim Waldblande 262.000, somit zusammen 375.000 Joch. Man hätte nun glauben sollen, daß in Folge dessen bei Einführung des stabilen Katasters die dem Ertrage dieser Fläche entsprechende Steuererhöhung für diese Länder eintreten werde.

Das ist aber nicht geschehen und es deutet das Gegentheil schon der Bericht der verehrten Commission dahin an, daß bei jener Gelegenheit nicht unwesentliche Percente den Ländern erlassen worden sind. Bezüglich Niederösterreichs, Oberösterreichs und Steiermarks muß übrigens bemerkt werden, daß bis zum Jahre 1849 in diesen Ländern das frühere Grundsteuerprovisorium bestand, und in Folge dessen Erleichterungen in den Percentualsätzen entstanden, auf welche wohl Rücksicht genommen werden muß.

Nun, wenn diese Percentualsätze in wirkliche Zahlen übertragen worden wären, wäre das Bild klarer geworden. Ich habe mir erlaubt, die Zahlen dem alten Kataster zu entnehmen, wie sie eben dort zu finden sind. Ich werde mir erlauben, sie vorzutragen.

Diese Joche hätten einen derartigen Mehrertrag — wenn man nur die Preise des Provisoriums anwendet, nicht etwa die Preise des stabilen Katasters — daß nach dem Anschlage desselben für die zugewachsene Fläche in Niederösterreich eine Mehrsteuer von 412.000 fl., in Oberösterreich von 163.000 fl. und in Steiermark von 176.000 fl. resultirt wäre. Es wurde aber von der Erhöhung aus diesem Titel und in diesen Summen nicht gesprochen; ja nicht bloß das, sondern es wurde bei der Umlage der Steuer nach dem stabilen Kataster diesen Ländern eine Reduction derselben in Folge eines für mehrere Länder gemeinsam festgestellten Percentsatzes von 16 zu Theil, welche Steuererleichterung bei Niederösterreich 220.000 fl., bei Oberösterreich 368.000 fl., bei Steiermark einen Betrag von 137.000 fl. ausmachte. Diese Erleichterungen sind im Jahre 1850 diesen drei Ländern zu statten gekommen.

Bei dem Uebergange vom Provisorium zum stabilen Kataster hat jedoch Steiermark speciell schon eine Erleichterung um den Betrag von 138.000 fl. erfahren. Was mit diesem Betrage geschehen ist, werde ich bei einer späteren Gelegenheit aufzuklären in der Lage sein.

Nun, wenn man dieß zusammennimmt, so sind das schon Summen, welche gewiß nicht unbedeutend in die Wagschale fallen: In Niederösterreich 632.000, in Oberösterreich 531.000, in Steiermark 451.000 Gulden. Diese Summen wurden diesen drei Ländern als Steuernachlaß concedirt und den anderen nicht. Es ist kein Zweifel, die absolute Gewalt konnte Concessionen diesen Ländern machen, aber, daß diese Concessionen jetzt bei der Regulirung weiter fortwirken sollen, wird wohl diese hohe Versammlung nicht als begründet ansehen.

Nun hat sich bei der jetzigen Rekatastrirung dieser Länder ergeben, daß sie auch noch einen bedeutenden Zuwachs an steuerbaren Flächen gewonnen haben, und zwar hat Niederösterreich einen Zuwachs von 24.000 Joch, Oberösterreich von 46.000 und Steiermark von 106.000 Joch erfahren; das ist die neu hinzugekommene steuerbare Area. Es wurden aber ferner minder ertragsfähige Culturen in ertragsfähigere umgewandelt, namentlich in Niederösterreich 140.592 Joch Hutweide, so daß die derzeitige Umarbeitung des Katasters folgendes Ergebnis geliefert hat:

In Niederösterreich einen Zuwachs an Ackerland von 85.000, an Gartenland von 19.000 und an Waldbland von 73.000 Joch.

In Oberösterreich wurden umgewandelt Hutweiden in bessere Culturen 59.000 Joch und es hat die Rekatastrirung einen Zuwachs ergeben an Ackerland von 9000, an Wiesenland von 38.000, an Gartenland von 18.000 und an Waldungen von 14.000 Joch.

In Steiermark wurden 84.000 Joch Hutweide in ertragsreichere Culturen umgewandelt und es vermehrte sich das Ackerland um 19.000, das Wiesenland um 20.000, das Gartenland um 38.000, die Weingärten um 4000 und die Waldungen um 104.000 Joch.

Wenn man diese Culturverschiebungen von den ertragsärmeren in die ertragsreicheren Culturen nach den Preisen des stabilen Katasters, also nicht nach den Ertragsfactoren, welche die jetzige Regulirung ermittelt hat, berechnet, so gibt dieß einen Zuwachs an Steuer für Niederösterreich von 130.000 fl., für Oberösterreich von 143.000 fl. und für Steiermark von 180.000 fl. Es wäre somit, wenn von einer neuen Regulirung der Grundsteuer abgesehen und nur der alte Kataster wieder richtig gestellt worden wäre, das Ergebnis für diese drei Länder folgendes gewesen:

Niederösterreich hätte einen Zuwachs an Steuer von 763.000, Oberösterreich von 675.000 und Steiermark von 632.000 Gulden erfahren.

Daß auf diese der Besteuerung nicht unterzogenen oder eigentlich allerdings unterzogenen, aber ihres Hinzutretens wegen von keiner Steuererhöhung begleitet gewesen Bodenflächen bei der jetzigen Durchführung der Grundsteuerregulirung keine weitere Rücksicht genommen werden konnte, liegt, glaube ich, auf der Hand. Und bei diesen Summen ist noch immer auf die Verbesserung an Culturen, das Steigen des Ertrages, die höheren Preise, welche die Lebensmittel jetzt haben und die auf das bessere Erträgnis von den Grundstücken einwirken, keine Rücksicht genommen. Die Arbeiten des stabilen Katasters sind bekanntlich in Niederösterreich seit dem Jahre 1827 abgeschlossen.

In Oberösterreich war dieser Abschluß im Jahre 1833, in Steiermark im Jahre 1830, also vor circa 50 Jahren erfolgt.

Nun, wenn also die Ertragssummen, welche die Tarife, die die Centralcommission für Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark beschlossen hat, hervorgebracht haben, die Wirkung haben, daß diese Länder um eine gewisse Summe, welche in dem Berichte annähernd richtig angegeben worden ist, erhöht werden müssen, so ist das lediglich eine Folge

jener Erleichterungen, welche die Länder in früheren Jahren, und des Zuwachses, welchen ihre steuerbare Fläche und die Bonität derselben erfahren haben. Es ist dieß, wie gesagt, nur annähernd, denn wenn man die wirklich eintretende Erhöhung den früher genannten Summen gegenüberstellt, so ergibt sich für Niederösterreich noch immer eine Differenz von 79.000, für Oberösterreich von 130.000, für Steiermark von 195.000 Gulden, um die diese Länder weniger belastet werden. Es wäre auch nicht recht gewesen, wenn wir diese Länder auf diese volle Summe im Ertrage gehoben hätten; denn das richtige Verhältniß hat eben nicht mehr erheischt, als diejenige Summe an Ertrag, welche wir diesen Ländern durch unsere Beschlüsse zugewiesen haben.

Ich erlaube mir nun, zu jenen Bemerkungen überzugehen, welche der Bericht in Betreff der Besteuerung von Krain ausspricht. Krain wurde beläufig in derselben Zeit katastrirt, wie Steiermark. Bei Gelegenheit des Ueberganges vom provisorischen Kataster zum stabilen Kataster wurde, wie ich schon erwähnt habe, während Steiermark eine Erleichterung von 138.000 Gulden zugewendet worden ist, — und ich habe mir vorbehalten, des Näheren auszuführen, wohin diese Summe hingekommen ist — diese Summe dem Kreise Klagenfurt, dem Lande Krain und dem Küstenlande zugewiesen. Wir hatten also die Ehre, die Erleichterung, welche Steiermark erfahren hat, unsererseits zu zahlen.

Wenn man nun erwägt, in welcher Weise der alte Kataster in Krain gearbeitet hat, so bedauere ich, ein recht trauriges Bild von grausamer Schärfe entrollen zu müssen.

Jedoch fürchten Sie nicht, daß ich sehr ausführlich sein werde, denn ich sehe, ich nehme die Geduld des hohen Hauses in wirklich weitgehendem Maße in Anspruch. Aber ich kann es nicht und darf es nicht unterlassen, mich über derlei Zweifel, welche da angeregt worden sind, auszusprechen, sonst würde am Ende die Meinung entstehen, ich könnte darauf nicht antworten.

Nun, ich werde mir nur erlauben, aus einem uns officiell mitgetheilten Ausweise über das Flächenmaß und den Ertrag der einzelnen Culturen nach dem stabilen Kataster darauf hinzuweisen, daß durch den stabilen Kataster Krain im Ackerland um 44 Percent, im Gartenland um 25 Percent und im Waldbland um 15 Percent höher geschätzt worden ist, als Steiermark. Gegenüber von Kärnten wurde es im Ackerland um 24 Percent, im Waldbland um 55 Percent höher geschätzt.

Diese Ueberschätzung im Waldbland ist aus dem Grunde besonders in's Gewicht fallend, weil 46 Percent der steuerbaren Area in Krain Waldbland und leider nur schlecht bestelltes Waldbland sind. Wenn man bloß diese Ziffern in Betracht zieht, so wird man mir zugestehen, daß die Arbeit des Katasters eine fürchterlich scharfe war; aber diese Schärfe tritt noch viel prägnanter hervor, wenn ich mir erlaube, darauf hinzuweisen, daß in Krain von der Area von 174 Quadratmeilen ein Drittel Karst ist, und wer einmal die Fahrt nach Triest gemacht hat, wird beiläufig beurtheilen können, welch' gute Production auf solchem Karst möglich ist. Das zweite Drittel oder nahezu ein Drittel, nämlich 30 Percent, liegt in der Alpenregion, wo der Hafer allenthalben noch gedeiht aber sonst nichts als Wiese und Weide.

Den dritten Theil, der eben in der Fläche liegt, bilden zum großen Theile Mulden, welche die eigenthümliche Formation von Krain charakterisiren, in welchen den größten Theil des Jahres hindurch, namentlich im Frühjahr das Wasser steht, und wo alljährlich jedenfalls Ueberschwemmungen sind, und zwar nicht von fruchtbarem Nilwasser, sondern von einem Wasser, das die Leute dort das todt Wasser nennen, denn es kommt aus dem Innern der Erde

hervor und verbreitet sich da und bleibt so lange stehen, bis es verdunstet. Und diese Noche, die so beschaffen sind, haben bei diesem Durchschnitte von 44 Percent höherer Besteuerung ebenso mitgewirkt, als die Noche in der schönen grünen Steiermark. Wenn ich daher behaupte, daß die Katastrirung von Krain mit einer seltenen Grausamkeit durchgeführt worden ist, so behaupte ich gewiß nicht etwas, was sich nicht erweisen läßt.

Was die Wirkung dieser hohen Katastrirung anbelangt, so bedauere ich, daß ein verehrtes Mitglied dieses hohen Hauses verhindert ist, an der heutigen Sitzung theilzunehmen; dasselbe wäre sehr competent, um ein Parere abzugeben über die wirtschaftliche Lage dieser drei Länder, die es genau kennt und über welche es gute Daten besitzt, nämlich über Kärnten, Krain und Steiermark, wie diese Länder sich gegenwärtig in ihrer wirtschaftlichen Lage verhalten; und ich bezweifle nicht, daß es mir nicht widersprechen würde, wenn ich sage, daß Krain das wirtschaftlich weitaus herabgekommenste Land unter diesen dreien ist.

Daß dieß der Fall ist, kann ich damit erhärten, daß in Krain das Bauernproletariat bereits vorhanden ist, welches in anderen Ländern erst befürchtet wird. Die kleinen Bauerngüter, welche theils wegen Schulden, theils wegen Steuern exquirirt werden, können jetzt nicht mehr an Mann gebracht werden.

Wenn also der Bericht der Commission es auffällig findet, daß die frühere Katastrirung von Krain mit der gesammten Ertragssumme von drei Millionen 500.000 Gulden auf zwei Millionen 800.000 Gulden herabgesetzt worden ist, so ist dieß wohl möglich; aber den Herren in der Centralcommission ist dieß als eine unvermeidliche Nothwendigkeit erschienen, und ich bemerke nur das Eine, daß die von dem Berichte der Commission angegebene Differenz in dieser Reinertragsziffer unrichtig ist; denn die Ziffer stellt sich nicht, wie der Bericht sagt, mit 854.000 fl., sondern mit 671.000 fl. als richtig dar.

† Dr. Anton Füstler.

Am 12. d. M. verschied in Wien der ehemalige Feldkaplan der „akademischen Legion“ im Jahre 1848, Dr. Anton Füstler, im Alter von 73 Jahren. Wer die Bewegung des Jahres 1848 erlebt, dem ist der Name Füstler wohlbelannt und speciell für unsere Leser dürfte das Hinscheiden dieses wackeren Freiheitskämpfers um so mehr von Interesse sein, da Füstler ein geborener Krainer (aus Radmannsdorf) gewesen und in Laibach im Jahre 1834 als Prediger an der Laibacher Domkirche wirkte. Im folgenden Jahre kam er als deutscher Prediger an die Neustädter Pfarrkirche in Triest und 1839 als Professor der Religionswissenschaften und Pädagogik an das damalige Lyceum in Görz, im Jahre 1847 in gleicher Eigenschaft an die Wiener Hochschule. In Laibach, Triest und Görz hatte er sich den Ruf eines ausgezeichneten Kanzelredners erworben und er gefiel auch als solcher in Wien, wo er die sonntäglichen Exhorten bei dem damals für die Studenten noch obligatorischen Gottesdienst in der Universitätskirche zu halten hatte. Das Jahr achtundvierzig zog ihn in seine Wirbel, er ließ sich als „Feldkaplan“ der akademischen Legion einverleiben; als solcher spielte er eine viel beachtete Rolle. Im Juni in den Reichstag gewählt, hielt er in demselben nach der Entfernung des Kaisers Ferdinand aus Wien eine sensationelle Rede, welche ihm später schwere Verfolgungen zuzog. Nach der Auflösung des Kremsther Reichstages entzog er sich durch die Flucht einem drohenden Prozesse. Er ging zuerst nach London, dann nach Amerika, wo er als Lehrer kümmerlich sein Dasein fristete. Im October

1876 kehrte er nach Oesterreich zurück. Materielle Sorgen und Heimweh hatten seine Kraft gebrochen. Er brachte einige Zeit in Graz zu und wandte sich im Juli 1877 wieder nach Wien. Durch jahrelange Leiden und harte Entbehrungen war sein Gemüth verübert; nur die Erinnerung an die Jahre seiner Jugend vermochte ihn aus seiner trüben Stimmung zu reißen. Bis zu seiner letzten Erkrankung suchte er sich durch Lektionen in alten und neuen Sprachen ein selbstständiges Einkommen zu verschaffen, wiewohl ihm politische Freunde und einige Wiener Studentencorporationen einen Ehrensold anboten. Im Nachlasse Füstler's fand sich ein Koffer mit Schriften und Memoiren vor. Dr. Füstler starb an einer Bright'schen Nierenentzündung, an der er seit Monaten gelitten hatte.

Die Leichenfeier gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung der deutschen Studentenschaft Wiens, welche fast vollständig erschienen war, um dem todtten Freunde der akademischen Jugend die letzte Ehre zu erweisen. Bei 4000 Hörer der Hochschulen, zahlreiche Deputationen deutscher Vereine und ein nach Tausenden zählendes Publikum hatten sich schon vor 3 Uhr auf dem weiten Plage vor der Karlskirche, in deren Beisehlammer die Leiche des Verstorbenen aufgebahrt lag, eingefunden.

Nach vollzogener kirchlicher Einsegnung wurde das Hauptportal der Kirche geöffnet, der Sarg an den Fuß der Kirchentreppe getragen und dort niedergestellt. Während sich die Studirenden entblößten Hauptes um den Sarg gruppirten, hielt der Abgeordnete Dr. Hoffer von den obersten Stufen der Treppe eine wiederholt von stürmischen Prosit-Rufen unterbrochene Rede. Der Sprecher zog zuerst eine Parallele zwischen den beiden Achtundvierzigern Brestel und Füstler und sagte unter Anderm:

War Brestel ein Mann der exacten Wissenschaft, der strengen Verstandesarbeit, so war Füstler Gemüthsmensch durch und durch, ein Priester, nicht des starren Dogmenglaubens, sondern jener Religion der Liebe, Duldung und Menschenfreundlichkeit, welche mit den Ideen der Freiheit nicht nur vereinbar ist, sondern in denselben erst zur vollen Blüthe gelangt.

In diesem Sinne auch wirkte Füstler als Feldkaplan der akademischen Legion, als es galt, in den blutigen Tagen des Octobers 1848 Verwundeten beizustehen, Sterbende zu trösten und Verzagende zu ermuntern. Die Dankeschuld der akademischen Legion hat viele Jahre später, als der schwergeprüfte Füstler nach Wien zurückkehrte als ein armer, gebrochener, zukunftsloser Mann, die Nachkommen jener 1848er Studentenschaft — die heutige akademische Jugend Wiens — in der edelsten Weise abgetragen. Sie haben es als eine Ehrenpflicht betrachtet, den Mann, der einst der Studentenschaft mit Leib und Seele angehört, vor quälenden Nahrungsorgen zu schützen; sie haben die letzten Jahre seines Lebens, wenn auch nicht reich, so doch kummerlos gestaltet und haben den Widerschein der Jugend durch ihre rührende Liebesthat auf die altersgefurchten Wangen des Greises zurückgezaubert.

Und so wie es ein unbestritten Recht des Sohnes ist, der den greisen Vater gestützt, gehegt und gepflegt hat, sein Erbe anzutreten mit dem vollsten Segen des dankerfüllten scheidenden Vaters, so ist es ein heilig Recht der akademischen Jugend, anzutreten das Erbe dessen, als dessen würdige Söhne sie sich gezeigt, das Erbe, das er, der Arme, der Güterlose, allein besaß — das Erbe seiner Ideen der Freiheit, des Deutschthums und der echten Menschenliebe. Und wie am 12. März 1848 seine zündende Beredsamkeit die Herzen Ihrer studentischen Vorahren tief erschütterte, so mögen heute die Manen dieses Greises, der genau am 33. Jahrestage seines ersten politischen Auftretens die lebensmüden Augen zum ewigen Schlummer schloß, zu Ihnen, meine jungen Freunde, sprechen und in

Hierzu ein Viertel-Bogen Beilage.

ihrer stummen und doch so berebten Sprache auch Ihre jungen Herzen ergreifen, daß Sie sich der Thräne nicht schämen, die in's lichtsuchende feurige Auge steigt, wenn wir dieses Mannes leibliche Ueberreste in's düstere Grab versenken; daß Sie sich nicht scheuen, in der Sprache des stummen Drudes der Hand einander zu sagen, was Sie fühlen, und daß Sie im Geiste mit mir rufen mögen: „Fahr' wohl, du edler Greis, du unvergessener Priester der akademischen Legion! An deinem Sarge stehen die, die dich so wohl verstanden haben, trotzdem sie in den Tagen deines Glanzes dich nie gehört; sie reichen still zum Abschied dir die Hand, und wie ein Losungswort geht's leise von Mund zu Mund: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr!“

Nach beendeter Rede wurde der Sarg auf den vierspännigen Leichenwagen gehoben und der Zug setzte sich in der erwählten Ordnung über die Lastenstraße und den Rennweg nach dem Central-Friedhofe in Bewegung. Auf dem ganzen Wege hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, das zu beiden Seiten der Straße Spalier bildete. Bei der Marzer Linie löste sich der Zug auf. Nur die Burschenschaften und Deputationen, sowie Dr. Hoffer, Vice-Bürgermeister Dr. Schrank und einige Gemeinderäthe folgten dem Leichenwagen nach dem Central-Friedhofe. Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt worden war, trat Stud. phil. Leisching an das Grab, um Namens der Studentenschaft Wiens dem Achtundvierziger einen Nachruf zu widmen, in welchem er die streng nationale, von jedem Kosmopolitismus unberührte Gesinnung des Verstorbenen und dessen catonische Charakterfestigkeit pries. Hierauf stimmte der akademische Gesangsverein einen Trauerchor an. Die Fahnen wurden über das Grab gesenkt, die Chargirten kreuzten die blanken Schläger und Scholle auf Scholle auf den Sarg eines Mannes, der nun die Ruhe gefunden, welche er im Leben vergebens gesucht.

Locale Nachrichten.

— (Abreise des Landeshauptmannes Kaltengger.) Am Sonntag Mittag um 1 Uhr verließ Landeshauptmann Kaltengger mit seiner Frau Gemahlin unsere Stadt. Am Bahnhofe hatten sich Vertreter aller hiesigen Behörden sowie alle Parteigenossen und Freunde des scheidenden Landeshauptmannes eingefunden. Der Abschied war ein überaus herzlicher.

— (Aus dem slovenischen Lager.) Im Nachbarlande Kärnten fiel der Same der nationalen Agitation bisher auf unfruchtbaren Boden. In neuester Zeit hat die Schlange der slovenischen Agitation wieder, und zwar in Klagenfurt, ihre zischende Zunge hören lassen; einige Slovenen aus Krain und Südsteiermark nämlich haben dort ein „geheimes Comité“ gebildet, um die Slovenisirung Kärntens in Angriff zu nehmen. Vater Einspieler ertheilte diesen nationalen Aposteln den Segen. Unter den nationalen Agitatoren zeichnen sich in erster Reihe einige Schullehrer aus Krain aus, welche von den Slovenenführern aus Krain Winke und Rathschläge erhalten, damit das edle Werk gedeihe. In Klagenfurt erscheint seit Neujahr auch ein von einem dortigen Gymnasiallehrer redigirtes slovenisches Blatt, welches dem Deutschthum den Krieg erklärt. Wir gratuliren dem nationalen Jugendbildner zu seinen bisherigen großen Erfolgen, das erwähnte slovenische Blatt soll bereits — ein Duzend Abonnenten zählen.

— (Zur Strafe.) „Slov. Nar.“ constatirt mit Befriedigung, daß an Stelle der bisher mit der Einschaltung der Rundmachungen der krainischen Handelsgerichte betraut gewesenen „Triester Zeitung“ nunmehr das „Triester Tagblatt“ hiezu bestimmt wurde. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Landespräsident von Krain, dem die Auswahl dieser

Zeitungen zusteht, der „Triester Zeitung“ wegen ihrer politischen Haltung die fraglichen amtlichen Inserate entzog. Daß damit der Sache selbst schlecht gedient wurde, hat man aber unberücksichtigt gelassen. Die „Triester Zeitung“ ist in der Handelswelt allgemein verbreitet und gerade für Letztere sind die Eide der Handelsgerichte von Interesse. Das officiöse „Triester Tagblatt“ aber wird in diesen Kreisen gar nicht gelesen. So ist es denn eigentlich die Handelswelt, welche durch diese Repressivmaßregel gestraft wurde. Der Zweck aber, dem officiösen Blättchen von Regierungswegen Abonnenten zuzuführen, wird wohl nicht erreicht werden. Wir machen übrigens aufmerksam, daß die Auswahl der fraglichen Blätter von Jahr zu Jahr geschieht. Wie lange wohl wird also das „Triester Tagblatt“ diese Bevorzugung genießen?

— (Man merkt die Absicht —.) Bisher war die Anschauung gang und gäbe, daß die sogenannten „Amtsblätter“ vor Allem amtliche Verfügungen, welche für das Publikum von Interesse sind, zu reproduciren, eventuell auch zu verteidigen haben. Die Zeitung des Laibacher Landespräsidenten faßt jedoch ihren Beruf zeitweise — nämlich wenn es sich nicht um slovenische Kundgebungen handelt — anders auf. Wie bekannt, hat der oberste Gerichtshof in Betreff der in Krain zu gebrauchenden Gerichtssprache eine, den bestehenden Gesetzen genau entsprechende Entscheidung getroffen, welche es ausspricht, daß hiesigen Erkenntnisse der Gerichte in deutscher Sprache auszufertigen sind. Hierüber hat „Slov. Nar.“ ein großes Geschrei und haben die Abgeordneten von „Slovenien“, an der Spitze der Gefälligkeitsslovene Herr v. Schneid, im Reichsrathe eine Interpellation erhoben, worin die fattsam bekannten Phrasen über den an der slovenischen Nation begangenen Justizmord u. s. w. recapitulirt werden. Während nun das „Amtsblatt“ der „Laibacher Zeitung“ die fragliche, so hoch interessante und in der That zur allgemeinen Kenntnissnahme zu bringende Verfügung des k. k. obersten Gerichtshofes ganz mit Stillschweigen übergibt, hat es die dieselbe kritisirende Interpellation mit großem Behagen in ihrem vollen Wortlaut publicirt. Was doch heut zu Tage die Leute Alles ihres „Amtes“ finden!

— (Officiöses Stillschweigen.) Es hat allgemein Aufsehen erregt, daß der Landespräsident dem zu Ehren des scheidenden Hofrathes Kaltenegger veranstalteten Festbankette, das doch die „Laibacher Zeitung“ selbst als eine nicht politische Feier bezeichnete, nicht beiwohnte. Noch auffallender ist die Haltung, welche Herr Winkler diesem Amtsblatte dießfalls vorgeschrieben zu haben scheint. Letzteres fand auch nicht ein Wort, um Angefichts des Scheidens eines Mannes von der Bedeutung Kaltenegger's seiner Verdienste für das Land und des Verlustes zu gedenken, welchen dasselbe erleidet. Schon so manche officiöse Lappalie hat in dieser Zeitung Aufnahme gefunden. Das Scheiden eines durch eine mehr als zwanzigjährige Thätigkeit in den wichtigsten Zweigen der Verwaltung verdienten Beamten aber, eines durch das Vertrauen des Kaisers ausgezeichneten Landeshauptmannes konnte den Officiösus zu nichts mehr als zu einem süßsauren Berichte über den von persönlichen Freunden desselben veranstalteten Abschied am Bahnhofe veranlassen! Wahrlich ein berebtes, die hässlichen Artikel der slovenischen Blätter über Kaltenegger so verständnißförmig accompagnirendes Stillschweigen!

— (Ein Lichtscheuer.) Aus Wien wird uns geschrieben: Der Bewilligungseifer, welchen die „Rechts“-Partei nunmehr an den Tag legt, scheint darauf hinzudeuten, daß Graf Taaffe gelegentlich des mit den Tiroler Clerikalen abgeschlossenen Pactes schwerwiegende Verpflichtungen eingegangen sein müsse. Die Clerikalen thun Nichts umsonst, so wenig wie ihre Verbündeten: die Czechen und die Polen. Be-

sonders bemüht, Einer hohen Regierung seine Bewilligungswuth zu beweisen, ist der Salzburger Herr Neumayr. Im Steueraussschuß hat er jüngst mit einer wahren Begeisterung für die Erhöhung der Petroleumsteuer plaidirt, trotzdem von liberaler Seite, insbesondere durch den Abgeordneten Dr. Menger, der mathematische Nachweis erbracht wurde, daß durch die geplante Erhöhung der Petroleumpreis um nicht weniger als 50 Percent vertheuert würde. Und wenn von keiner anderen, von der Petroleumsteuer darf man sicher sagen, daß sie zunächst und zumeist den armen Mann trifft. Wer die Verhältnisse unserer Industriebezirke kennt, wer insbesondere weiß, welche Wichtigkeit eine gute und relativ billige Beleuchtung für gewisse Hausindustrien hat, der wird es mit seinem Gewissen nicht vereinbar finden, eine Steuer zu votiren, welche 6—7 Percent des Brutto-Einkommens dieser armen Bevölkerung verschlingen müßte. Aber Herr Neumayr, der von dem Grundsatz ausgeht, daß eine Hand die andere wasche, sagt sich: Wenn den Landtagen das Recht eingeräumt wird, das Licht der Aufklärung auszulöschen, warum sollte der Ultramontanismus nicht zum Dank dafür das Licht des Petroleums wenigstens mit einer drückenden Steuer belegen helfen. Und was hat es am Ende auf sich, wenn den Leuten das Petroleum-Licht zu theuer, ja unerschwinglich wird. Sie werden einfach wieder — Kien-späne verwenden. Herr Neumayr meint es nicht übel. Kien-späne bieten ja auch den Vortheil, daß man bei ihrem Licht nicht — lesen kann. Er darf also mit gutem ultramontanen Gewissen für die Petroleumsteuer stimmen und werben, denn dieselbe ist fast zu sagen nur ein Amendement zum — Laibacher'schen Schulgesetz.

— (Grundlos und unverschämt), wie die rohen Ausfälle des „Sl. Nar.“ gegen die liberale Partei immer sind, ist auch wieder die Behauptung in einer der letzten Nummern dieses sich vornehmlich mit der Pflege des Denunciantenthums befassenden Journals, daß auf dem Album, das Hofrath v. Kaltenegger von seinen Verehrern gewidmet wurde, das krainische Landeswappen dadurch gefälscht worden sei, daß die Farben des Brustschildes des krainischen Adlers in Gold und Roth und nicht in Silber und Roth ausgeführt worden seien, und Ehren-„Narod“ beruft sich hiebei, unverschoren wie immer, auf die im Verlage der Staatsdruckerei erschienene Ausgabe der Länderwappen, wo die fraglichen Farben Silber und Roth seien. Dem gegenüber weisen wir vor Allem darauf hin, daß in dem in erster Linie maßgebenden Wappenbriefe Friedrich's III. (IV.) ausdrücklich die Farben: Gold und Roth festgesetzt wurden, wornach die Controverse ganz entschieden wäre, möchte die Ausführung des krainischen Adlers in der berührten Ausgabe der Staatsdruckerei wie immer erfolgt sein. Allein gerade dort ist das Brustschild, wie einzig richtig, auch in Gold und Roth ausgeführt und speciell nach Muster dieser Ausgabe war das Wappen Krains am Album hergestellt. Zu allem Ueberflusse wird in dem im k. k. Schulbuchverlage 1878 erschienenen, in der Staatsdruckerei gedruckten beschreibenden Texte zu den Länderwappen auf Seite 12 bei der Beschreibung des Wappens von Krain ausdrücklich gesagt: „Ein gekrönter blauer Adler, welcher auf der Brust einen in zwei Reihen von Roth und Gold geschachtelten Halbmond trägt.“ So wird also Entstellung und Verdrehung von nationaler Seite immer und überall und auch bei scheinbar rein sachlichen Anlässen geübt. Wenn „Sl. Nar.“ hiebei noch die perfide sein sollende, und doch nach dem Obgesagten nur unglaublich alberne Bemerkung macht, daß die Farben Roth und Gold nur aus Vorliebe für die deutschen Farben schwarz-roth-gold gewählt worden seien, so finden wir dieß im höchsten Grade unvorsichtig von einer Seite, von der mit der slavischen Tricolore im Lande ein

so arger Mißbrauch getrieben wird, wie sich einer gleichen die liberale Partei in Krain mit der deutschen — die, denken wir, in Oesterreich mindestens dieselbe Beachtung hat, wie jede andere — niemals zu Schulden kommen ließ und auch niemals zu Schulden kommen lassen wird.

— (Ehrenbeleidigungs-Klage.) Der Gendarmerie-Wachtmeister Karl Wagner in Littai hat gegen den dortigen Gemeindevorsteher Alois Kobler die Ehrenbeleidigungs-Klage wegen der in der Anzeige des Gemeindeamtes an das Landespräsidium und Landes-Gendarmerie-Commando gegen Ersteren erhobenen falschen Beschuldigungen angestrengt. Am 14. d. M. fand vor dem hiesigen städtischen delegirten Bezirksgerichte die dießbezügliche Verhandlung statt, bei welcher als Richter der Landesgerichtsrath Ledenic fungirte. Alois Kobler wurde von der Anklage freigesprochen, weil der Richter von der Ansicht ausging, daß eine falsche Beschuldigung in einer amtlichen Anzeige nur dann strafbar sei, wenn dieselbe des das Verbrechen Mißbrauches der Amtsgewalt involvire, und weil übrigens Wachtmeister Wagner die böse Absicht der Beleidigung selbst nicht behauptete. Wegen des Urtheils meldete Staatsanwalt-Substitut Mühleisen namens des Klägers die Berufung an die zweite Instanz an.

— (Wohlverdiente Ovation.) Herr Oberlandesgerichts-Präsident R. v. Waser in Graz feierte am 12. d. M. sein 70. Geburtsfest. Wie die Grazer „Tagespost“ erzählt, hat der geschätzte Jubilar sich eine jede Form von Aufmerksamkeit für diesen Tag verboten, weshalb auch ein jeder Empfang von Deputationen aus dem Richterstande unterblieb. Das Gremium des Grazer Oberlandesgerichtes hat sich darauf beschränkt, sich photographiren zu lassen und ein Exemplar des Bildes dem Jubilar zu überreichen. Von auswärts ist demselben eine große Menge von telegraphischen und brieflichen Glückwünschen zugekommen.

— (Personalnachrichten.) Herr Hofrath Dr. R. v. Kaltenegger hielt sich einige Tage in Graz auf und begab sich vorgestern auf seinen neuen Posten als Finanzprocurator nach Wien. Wie verlautet, wird der Herr Hofrath auch an der Berathung jenes Comité's theilnehmen, welches die Regierung zur Prüfung des Privilegiums in der Nordbahnfrage aufgestellt hat. — Der Commandant der hiesigen 26. Infanterie-Brigade, WM. Nicolaus Thodorovich, starb am 11. d. M. am Herzschlage. Das Leichenbegängniß fand am Sonntag den 13. d. M. unter dem üblichen militärischen Gepränge statt. — In Wien starb dieser Tage der Vater des Reichsrathsabgeordneten Grafen Hohenwart, Andreas Graf Hohenwart, im 87. Lebensjahre. Der Verstorbene diente als Hofrath bei der hiesigen Landesregierung und übersiedelte im Jahre 1860 von hier nach Wien.

— (Artif Smutny.) Herr J. Smutny, dessen gediegene Kreidezeichnungen sich der allgemeinen Anerkennung erfreuen, vollendete vor einigen Tagen ein Porträt einer hiesigen Dame in Lebensgröße. Dasselbe kann als sehr gelungen bezeichnet werden und ist, wie uns mitgetheilt wird, durch einige Tage im Atelier des Künstlers (Franz Josefs-Straße Nr. 9, 3. Stock) zur Besichtigung ausgestellt.

— (Philharmonisches Gesellschafts-Concert.) Das letzte Concert der philharmonischen Gesellschaft befriedigte die zahlreich erschienenen Zuhörer im vollsten Maße. Den Löwenantheil trugen dießmal die Herren Föhrer und Gerstner davon. Ersterer hatte wahrhaft ein Stück Sisyphus-Arbeit zu vollführen, da ihm außer den schwierigen Piano-begleitungen auch noch das Dirigiren der Orchesterpièces an Stelle des erkrankten Musikdirectors Redweber zufiel. Herr Gerstner, als Laibacher Paganini, entzückte abermals durch seine eminente Vortragsweise das gesammte Auditorium, bei dem er schon

längst ein unersegllicher Liebling geworden. Fräulein Kordin entwickelt sich immer mehr und mehr als eine thatkräftige Stütze der philharmonischen Gesellschaft. Der gelungene Vortrag zweier Lieder im letzten Concerte erbrachte den unwiderleglichen Beweis, daß das Fräulein mit sichtlichem Erfolge dem besten vervollkommen entgegengeht, daß ihr schon heute seltene Vorzüge einer Sängerin eigen sind und sie jederzeit des reichlichsten Beifalles sicher sein kann. Daß dieser dießmal nicht ausblieb, brauchen wir kaum erst zu erwähnen. Herr Kosler erwarb sich durch den Vortrag zweier Lieder die vollste Anerkennung.

— (Die philharmonische Gesellschaft in Laibach) zählt 40 Ehren-, 83 ausübende und 320 beitragende Mitglieder. Laut des vom Herrn Dr. Friedrich Reesbacher verfaßten, die Zeit vom 1. October 1879 bis 30. September 1880 behandelnden Jahresberichtes verrechnete die Gesellschaftscaffe 5330 fl. Empfänge und 4961 fl. Ausgaben. An Stammvermögen besitzt die genannte Gesellschaft zusammen 30.233 fl., bestehend in Sparcassbüchern, Escomptebank-, Depositen-, Staats- und Grundentlastungs-Obligationen, Losen und Inventar.

— (Der deutsche Schulverein in Wien) hat dem Volksschullehrer Herrn Leo Schott in Hüttisch, Bezirk Littai, 30 fl. zur Anschaffung von deutschen Lehrbüchern und Schulrequisiten für arme Kinder und 30 fl. als ein Zeichen der Anerkennung für seine Bemühungen um den deutschen Unterricht zuerkannt. In erster Reihe der Förderer des deutschen Schulwesens in Krain glänzen der deutsche Schulverein in Wien und die Gewerkschaft Littai.

— (Krainische Escompte-Gesellschaft.) Unter dem Vorsitze des Präsidenten-Stellvertreters Herrn Josef Kordin fand die dießjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der krainischen Escompte-Gesellschaft statt. Aus dem Rechenschaftsberichte heben wir nachstehende Daten hervor: Der Creditverein der krainischen Escompte-Gesellschaft zählte mit 31. December 1880 116 Theilnehmer mit einem benützbareren Credite von 451.150 fl., gegen 125 Theilnehmer und 448.390 fl. Credit im Vorjahre. Der Sicherstellungsfond der Creditinhaber beträgt 22.557 fl. 50 kr. und hat gegen das Vorjahr um 138 fl. zugenommen. Außerdem stehen dem Creditvereine zur Sicherung noch Hypothekbestellungen im Betrage von 137.000 fl. zur Verfügung. Der Reservefond der Creditinhaber verfügt Ende 1880 über ein reines Vermögen von 2795 fl. 35 kr. Vom 1. Jänner bis 31. December 1880 wurden von der Anstalt 2994 Stück Wechsel im Betrage von 4.785.051 fl. 28 kr. escomptirt; am 31. December verblieben im Portefeuille der Anstalt 594 Wechsel im Betrage von 1.038.593 fl. 73 kr. Incasso-Rimeffen wurden innerhalb dieser Zeit 545 im Betrage von 160.407 fl. 39 kr. übernommen und auch sämmtliche eincaßirt. An Giro-Einlagen gingen im Jahre 1880 ein 1.995.193 fl. 9 kr., behoben wurden 1.779.579 fl. 41 kr., der Saldo am 31. December 1880 betrug (zugüglich des vom Vorjahre übertragenen Giro-Saldos) 968.836 fl. 98 kr. Der Stand der Effecten-Vorschüsse am 31. December 1880 betrug 83 Vorschüsse im Betrage von 25.049 fl. Der Umsatz in Münzen, Effecten und Devisen im Jahre 1880 ergab einen Nettogewinn von 10.408 fl. 15 kr. Die gesammte Cassebewegung im Jahre 1880 endlich belief sich auf 15.329.774 fl. 81 kr., und zwar Eingang 7.681.344 fl. 12 kr., Ausgang 7.648.430 fl. 69 kr.

— (Der Kohlengewerkschaft Trisail) wurde die Kohllieferung von jährlich 24.000 Tonnen, welche die „Alta Italia“ ausgeschrieben hat, zugesagt.

— (Eisenbahnverkehr im Jänner I. J.) I. Südbahn: Befördert wurden 331.432

Personen und 365.795 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 2.423.363 Gulden. — II. Nordbahn: Befördert wurden 60.507 Personen und 118.801 Tonnen Frachten; die Einnahmen beliefen sich auf 314.868 fl.

— (Kunst- und baugewerblicher Unterricht.) An der Staats-Gewerbeschule in Graz beginnt am 21. d. M. das Sommer-Semester für Kunst- und baugewerblichen Unterricht.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie. [Geschäftsausweis pro Februar 1881.]) Die Lebensversicherungs-Abtheilung dieses Vereines empfing im Monate Februar d. J. 388 neue Anträge über fl. 407.437 Capital und fl. 2300 Renten und brachte zum Abschlusse 285 Verträge über ein Gesammtcapital von fl. 271.237 und über Renten von fl. 1470. Der Totalstand der Abtheilung am letzten Februar drückte sich aus in 34938 in Kraft befindlichen Polizzen über fl. 33.196.899 Capitals- und fl. 78.710 Rentensumme, von welchem Gesamtstande fl. 737.512 Capital und fl. 9046 Renten rückversichert waren. In den Monaten Jänner und Februar d. J. sind durch Todesfälle 47 Versicherungsverträge erloschen und daraus fl. 40.200 fällig geworden. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurden für fällige Versicherungen ausbezahlt fl. 2.800.000. Die Prämien-Einnahme pro Februar war mit fl. 67.945 vorgeschrieben.

— (Landschaftliches Theater.) Das Repertoire in diesem Monate verrieth eine entschiedene Wendung zum Bessern. Sämmtliche Stücke gingen klappend in Scene und mit der Vorführung der Novitäten wurde der Reigen bereits eröffnet. Allerdings kann sich das Kneifel'sche Lustspiel: „Chemie für's Heiraten“ eines großartigen Erfolges nicht rühmen, doch verdient es immerhin einmal gesehen zu werden und dieß auf unserer Bühne um so eher, da das Ensemble tadellos ist und die Einzelleistungen ohne Ausnahme befriedigende zu nennen sind. Ganz besonders sind es Fräul. Kühnau, die ihre Rolle mit Anmuth und nicht aufdringlicher Naivetät spielt, sowie Herr Balajthy, der als Bouvivant sich in's beste Licht stellt, welche dem Kneifel'schen Lustspiele einen Achtungserfolg einräumten. — Zum Vortheile des Charakterdarstellers Herrn Schwarz wurden die „Räuber“ gegeben. Der Beneficiant spielte die Rolle des „Franz Moor“. Es ist nicht zu verkennen, daß Herr Schwarz eine Tugend besitzt, die bei Schauspielern in der Provinz nur selten zu treffen ist, nämlich ein gründliches, eingehendes Studium für jede Rolle an den Tag zu legen und das Streben, derselben eine Originalität — ob diese stets die zutreffende ist, bleibt außer Betracht — zu verleihen. So bekundete auch sein „Franz Moor“ eine originelle Auffassungsgabe, in die wir vielleicht näher eingehen würden, wenn Herr Schwarz schon das Renommée eines großen Künstlers hätte und nicht erst im Beginne seiner theatralischen Carrière, die ihm beinahe sicher bevorsteht, stünde. So wollen wir denn nur den äußeren Erfolg registriren, der sich für Herrn Schwarz zu einem glänzenden gestaltete und ihm Beifall in Hülle und Fülle einbrachte. Herr Balajthy (Karl Moor) spielte diese Rolle bereits in der verflossenen Saison. Sein Erfolg war heuer ein nachhaltigerer, da es ihm glücklich gelungen, die für ihn höchst gefährliche Klippe der zu großen Sentimentalität und des übertriebenen süßen Pathos zu umschiffen. Applaus gab es auch für ihn im reichlichsten Maße. Unsere Voraussetzung, daß Herr Zerr mit seinem „Kosinsky“ nicht nur auf der Fahrt nach Ostindien, sondern auch am Theater Schiffsbruch leiden würde, wurde glücklicher Weise vereitelt, denn Herr Zerr kannte seine Rolle auswendig und hatte einen glücklichen Abend. Vorzüglich war Fräulein Pagal (Amalie), Herr Nebelko (alter Moor) und die Herren König, Bocka und

Brakl trugen das Ihre bei, die Aufführung der „Räuber“ zu einer gelungenen zu gestalten. — H. Laube's Schauspiel: „Prinz Friedrich“ dürfen wir als ein Attentat auf die Geseze des Drama's bezeichnen. Wir finden es als unverantwortlich, wie ein Dichter von dem Talente eines Laube seine Fülle der dramatischen Begabung einem so undramatischen Stoffe, wie es das Verhältniß zwischen dem Prinzen Friedrich, dem nachmaligen großen Fritz und seinem Vater ist, zuwendet. Daß das Stück auch seine Lichtseite hat, ist durch den Namen des Autors selbst begründet. Gespielt wurde ausnehmend gut und die Aufnahme war eine sehr freundliche. — Fräul. Jäger von den vereinigten Theatern in Graz gastirte dreimal auf unserer Bühne. Die Sängerin verfügt über herrliche Stimmittel und erfuhr namentlich als „Marie“ in der Perle aller Operetten, dem Strauß'schen „Carnaval von Rom“ den verdienten Beifall. Wir gehen keinesfalls fehl, wenn wir Fräul. Jäger als die stimmbegabteste aller Operettensängerinnen, die wir bisher hörten, bezeichnen.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der in hiesigen Theaterkreisen bekannte ehemalige russische Hofschauspieler Herr Lesser hat das deutsche Theater in Pest um den Preis von 12.000 fl. angekauft.

Vermischtes.

— (Der Brand von Velden.) Aus Klagenfurt vom 14. d. M. wird geschrieben: Das am westlichen Endedes Wörther Sees herrlich gelegene Bad Velden, das als Sommerfrische ebenso beliebt wie von Touristen zahlreich besucht ist, wurde gestern Abends von einem schweren Unglücke heimgesucht. Kurz vor 6 Uhr brach in der am Eingange des Dorfes gelegenen sogenannten Naderleusche ein Dachfeuer aus. Von da verbreitete sich das verheerende Element in Folge eines sehr heftigen Ostwindes mit rapider Schnelligkeit über die zunächstliegenden Gebäude, so daß im Verlaufe der nächsten Viertelstunde schon vierzehn Realitäten mit mehr als dreißig Objecten vom Feuer ergriffen waren. Darunter befanden sich auch die Kirche, sowie die großen bekannten Gasthäuser des Ortes, überhaupt die ganze Gebäudereihe bis zur sogenannten Mauthrealität. Die Veldener Feuerwehr hatte sonach ein schweres Stück Arbeit vor sich und mußte sich endlich darauf beschränken, das Eindringen des Brandes in das Innere der Gebäude nach Kräften zu verhindern. Gleich nach Ausbruch des Feuers waren die freiwilligen Feuerwehren der Umgebung durch den Telegraphen um Hilfe angegangen worden. Zunächst brachte um 7 Uhr Abends ein Separatzug der Südbahn die Villacher Feuerwehr; kurz darauf erschien jene des benachbarten Pörschach und gegen 8 Uhr die von Klagenfurt, welche den eben abgehenden Personenzug zur Fahrt benützt hatte. Den eifrigen Bemühungen der zusammenwirkenden Vereine unter der Leitung des Hauptmannes der Klagenfurter Feuerwehr gelang es endlich, die Weiterverbreitung des verheerenden Elementes aufzuhalten und namentlich die Flammen von dem Innern der Gebäude so viel wie möglich durch rasches Ablöschen abzuhalten, wodurch ein unermesslicher Schaden verhütet wurde. Das Schauspiel, welches die brennende Ortschaft bot, war ein furchtbares, umsomehr, als die Flammen an den aus Holzwerk erbauten Salons und Veranden, sowie in den Wirthschaftsgebäuden reichliche Nahrung fanden. Zum Glück sind die meisten Realitäten versichert gewesen, und dieser Umstand läßt hoffen, daß der beliebte Badeort sich bald verjüngt aus seinen Ruinen wieder erheben wird. Das ganze Dorf zählte 63 Häuser mit einer heimischen Bevölkerung von 346 Personen.

Vom Büchertische.

Wie wir erfahren, wird demnächst im Verlage Leptam-Josefthal in Graz die zweite völlig neu bearbeitete und sehr vermehrte Auflage des Buches „**Tannenharz und Fichten-Nadeln. Ein Geschichtsbuch**“, von dem beliebten Volkschriftsteller P. A. Kosegger im Druck beendet. Das Buch, welches in streifiger Mundart geschrieben ist, enthält u. A. auch die heiteren und ernsten Vorträge, die der Verfasser auf seinen Reisen in Deutschland und Oesterreich an vielen Orten gehalten hat und die überall mit Beifall aufgenommen wurden. Das Werk ist, weil im Dialekt geschrieben, in die gegenwärtig erscheinende Sammlung ausgewählter Schriften des Verfassers nicht aufgenommen. Bei Erscheinen werden wir wohl Gelegenheit finden, auf dasselbe zurückzukommen.

Der Orient, gesch. v. A. v. Schweiger. Derenfeld. (A. Hartleben's Verlag, Wien. In 30 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf.) Die beiden ersten zur Ausgabe gelangten 3 und 4 dieses originellen und inhaltvollen Langen Lieferungs- und ein ungemein anregendes und abwechselndes Gemälde Griechenlands. Wer nie in der Lage war, auf diesem klassischen Boden zu wandeln, wird an der Hand dieser außergewöhnlich plastischen Schilderungen unschwer den vollen Eindruck von all' den Herrlichkeiten gewinnen, über den das Land der Hellenen verfügt. Der Autor führt uns zunächst durch das moderne Athen und macht dann mit uns von der Höhe der Akropolis einen Blick in die Vergangenheit, um dem Leser die Festheilnahme an den „Panathenäen“ in phantastischer Weise vorzuführen. Es sind die Athener des Perikles, es sind ihre Besten und Ausgewählten, ihre ehrwürdigen Ersephoren, ihre göttlichen Jungfrauen, Priester, Tempeldiener, ihre prächtigen Hipparchen an der Spitze der übrigen Ritterschaft, und zuletzt freitragendes Volk im glänzenden Panoplium, Bürger, Krieger und Fremde. Der nächste Abschnitt führt uns durch den erinnerungsreichen Peloponnes. Wir besuchen Korinth, Sparta, die Trümmer von Mykene, durchwandern Arkadien und Lauschen am düsteren Wasserfall der Styr den Geisterstimmen der Vorzeit. In mächtiger Fülle spielen sich vor unseren Augen die großen Ereignisse aus der Zeit des alten Griechenlands ab. Jede Landschaft hat ihre „historische“ Staffage, jedes Städtebild ist von glänzenden Erinnerungen umwoben. Jedes unmerkelt lebt sich der Leser in dieses lebendige Bild ein und setzt ein, um schließlich das ganze lebensvolle Bild von Land, Leuten und Ereignissen in seiner farbigen Totalität seinem Geiste einzuprägen. Von besonders actuellem Interesse sind die Schilderungen aus dem Epirus und Thessalien, unseres Wissens die bis jetzt einzigen, denn weder Geographen noch Reiseführer haben sich früher mit diesen Ländern eingehender befaßt. Das 4. Heft behandelt bereits auch einen Theil Makedoniens, wobei der Autor an das einstige Reich Philippos und Alexanders anknüpft und die ungeheure Kluft zwischen Einst und Jetzt auf interessante und drastische Weise dem Leser veranschaulicht. Die Illustration dieses Werkes ist von vollendeter Schönheit, wie dessen ganze Ausstattung.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Aufdruck auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder- schlag in Milli- metern	Witterungs-Charakter
	Tages- mittel	Maxi- mum	Mini- mum		
737-3	+ 3.7	+ 3.6	- 10.2	0.0	Trübe, Thauwetter.
738-6	+ 2.6	+ 5.7	- 4.0	0.0	Trübe, Thauwetter.
733-3	+ 6.5	+ 7.8	+ 3.3	0.2	Trübe, regnerisch.
734-5	+ 7.8	+ 9.8	+ 4.0	0.7	Trübe, regnerisch.
734-3	+ 8.7	+ 9.5	+ 7.0	1.6	Schnee in der Ebene geschmolzen, trübe.
735-5	+ 6.9	+ 13.0	+ 2.0	0.0	Morgens Nebel, dann klarer Tag.
738-4	+ 6.8	+ 13.0	+ 0.2	0.0	Kreuz, ziemlich heiterer Tag.
733-3	+ 9.5	+ 16.6	+ 1.2	0.0	Morgennebel, angenehmer Tag.
731-9	+ 9.4	+ 13.0	+ 4.5	0.0	Morgens bewölkt, Tagüber heiter, warm.
732-9	+ 5.3	+ 12.0	+ 1.8	0.0	Vormittags heiter, Nachmittags trübe, unregelmäßig.
739-0	+ 1.5	+ 5.8	- 0.6	0.0	Ziemlich heiter, kalter Wind.
743-1	- 0.8	+ 5.6	- 4.3	0.0	Heiter, empfindlich kalt, Eisbildung.
745-0	+ 0.2	+ 5.6	- 5.0	0.0	Kälte und heitere Witterung anhaltend.
744-2	+ 1.6	+ 8.0	- 5.0	0.0	Kälte und heitere Witterung anhaltend.

Verstorbene in Laibach.

Den 8. März. Amalia Drenig, Bezirksrichterswitwe, 60 Jahre, Franziskanergasse 12, Verblühung. — Franziska Herer, gew. Köchin, Krattnergasse 27, Gehirnblutung.

Den 10. März. Leopoldine Stalar, Putmachertochter, 41/2 J., Floriansgasse 36, Bronchitis. — Alfred Pessial, Real- schüler, 18 J., Bahnhofgasse 11, Gehirnhautentzündung. — Aurelia Peer, Näherinstochter, 2 J. 6 M., Maria-Theresien- Straße Nr. 18, brichtige Krankheit.

Den 11. März. Franziska Bejela, Tabakfabriks-Arbeiterin, 25 J., Burgallgasse Nr. 2, organischer Herzfehler. — Nikolaus Thodorovich, L. f. Generalmajor, Brigadier, 57 J., Wiener- Straße 2, Herzschlag.

Den 14. März. Maria Kof, Fleischhauerswitwe, 80 J., Altersschwäche.

Im Civilspitale. Den 11. März. Georg Meja, Inwohner, 73 J., Erschöpfung der Kräfte. — Den 13. März. Johann Eudi, Inwohner, 65 J., Gehirnhautentzündung.

Telegraphischer Kursbericht

am 17. März.

Papier-Rente 78.47. — Silber-Rente 75.05. — Gold-Rente 91.40. — 1860er Staats-Anlehen 129.75. — Panfactions 810. — Creditactien 288.50. — London 117.60. — Silber —. — A. L. Münzducanten 5.53. — 20-Francs-Stücke 9.31.

Correspondenz der Redaction.

Herrn A. v. K. in Laibach: Wir danken, aber wir fürchteten, der Würde des ausgezeichneten Mannes etwas zu vergeben, wenn wir auf die Bemerkungen des „Zl. Nar.“ über die Abreise des Hofrathes v. Kaltenecker zurückkämen. Sie waren eben gemein wie immer, und nur doppelt widerlich einer solchen Persönlichkeit gegenüber und bei solchem Anlasse. Die betreffenden Kreise finden für ihren Aerger über diese grobartige und einzig dastehende Obaction eben keinen anderen Ausdruck als plumpe Rohheiten. Uebrigens wurde uns ganz verlässlich berichtet, daß die ganze Haltung des Blattes Herrn v. K. gegenüber auch bei jenem Theile der Rationalen, wo der Sinn für Anstand und das Verstandniß für wahres Verdienst noch nicht völlig geschwunden sind, die größte Indignation hervorgerufen habe.

Einladung zur Pränumeration

auf das

„Laibacher Wochenblatt“

für die Zeit

vom 1. April bis Ende Juni 1881.

Abonnements-Preise:

Für Laibach ohne Zustellung . . . ö. W. fl. 1.—

Außer „mit Post“ . . . „ „ 1.10

Außer „mit Post“ . . . „ „ 1.25

Unter Einem werden die P. T. Haus-, Fabrik-, Geschäfts- und Gewerbsbesitzer, Bank-Institute und Versicherungs-Anstalten eingeladen, das „Laibacher Wochenblatt“ zur Einschaltung von Annoncen (Kundmachungen, Preiskurven, Rechnungs-Abschlüssen, Geschäfts-Anzeigen) benützen zu wollen.

Ergebnisse

(401)

Administration

des „Laibacher Wochenblatt“.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen sind: Zinshaus mit Garten in Laibach, und eine Mahlmühle mit Sägewerk und Stampfen in Innerfrain.

Vermiethet werden: Jahres- Wohnungen und Monat- zimmer. Näheres in F. Müller's Annoncen-Bureau. (402)

Dienstplätzewünschen: Waid- huter, Herrschaftsdiener, Bau- zeichner, Billard- Marquiere und Commis der Specerei- u. Manufaktur- Branche.

Aufgenommen werden: ledi- ger Gutsverwalter, Gärtner und Handlungslehrlinge.

Eucalyptus - Mund - Essenz.

Desinfleirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasma- tische Infection von Dr. C. M. Faber. — Die Eucalyptus-

Mund-Essenz tilgt jeden üblen Geruch aus dem Munde augenblicklich und nachhaltig; ist ein sicheres Mittel gegen Zahnweh von caribösen Zähnen; assanirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft. Die kaiserl. russische Regierung hat die Eucalyptus-

Mund-Essenz in den öffentlichen Heil- Anstalten als Desinfections- mittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in parasitären Affectionen des Mundes und der Rachen- höhle eloge- führt.

K. k. Priv. und Marken-Schutz
Prämiirt 1878
PARIS.

Dr. C. M. Faber
Leibzahnarzt
weil. Sr. Majestät des
Kaisers v. Mexiko.

Preis eines Flacons fl. 1.20 kr.

Vorräthig in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der österr. ungar. Monarchie und des Auslandes.

Haupt-Dépôt bei

FELIX GRIENSTEIDL

Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositeuren ist auch Dr. C. M. Faber's althergebrachte, schon im Jahre 1862 zu London mit der großen Preis-Medaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorrätig.

Empfehlung.

Mein über 5 Jahre altes

Magenleiden

ist durch die V.'sche Kur gänzlich gehoben worden. Namentlich lebe ich hervor, daß der furchtbare Schmerz in der Seite des Unterleibes schon bald schwand und fühle ich mich noch jezt, längere Zeit nach Beendigung der Kur, völlig wohl. Hiefür spreche ich Herrn V. meinen tiefgefühlten Dank aus und halte mich verpflichtet, diesen Erfolg gegen mein chronisch gewordenes Leiden zu veröffentlichen.

Speierling, Post Haid (Böhmen).

Joh. Paul, Maurer.

Zur Beglaubigung:

Joh. Großer,

(L. S.) Gemeindevorsteher.

N. S. Zur Beseitigung jedes Nistrauens und Aufklärung, wie die Verdauungsleiden auch auf schriftlichem Wege gehoben werden, wird der neue Prospect Preis 20 kr. in Postmarken, Auszug desselben gratis versandt und empfohlen von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (243)

Eine Sauer- quelle

gehalt- und wasserreich, nahe einer Bahn gelegen, wird zu kaufen gesucht. Ganz ausführliche Angaben über Lage, Gegend, sowie Analyse und Verkaufsbedingungen wolle man abrefiren sub Z. V. 1704 an

Gaasenleindvogler

2-2 Budapest. (396)

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht u. Rheumatismen

aller Art, als: Gicht-, Brust-, Hals- und Rückenmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Räden- und Lendenweh.

In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei (350) 8-4

v. Trnkoczy,

Einhorn-Apothek in

Laibach.

Gegründet 1868.



Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienstmedaille, sowie mit dem Ehren Diplom in Bern 1876.

Nur beim „Hans Sachs“,

Wien, I., Lichtensteg 1.

Größtes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren, geschmackvoll und dauerhaft gearbeitet, stets in großen Quantitäten vorrätig.

Eigene Erzeugung.

Auszug aus dem illustrierten Preis-Courante.

Für Herren: 1 Paar Lasting-(Brunell-) Stiefletten mit harter Sohle von fl. 75 kr. bis fl. 50 kr.

fein, Chagrinleder-Stiefletten mit harter Doppel-Sohle von fl. 50 kr. bis fl. 50 kr. fein, Kidleder-(Hautschuhleder-)Stiefletten mit harter Doppel-Sohle von fl. 50 kr. bis fl. 50 kr.

Für Herren: 1 Kalbleder-Stiefletten, Doppel-Sohlen von fl. 4 bis fl. 6, fein, Kidleder-Stiefletten von fl. 50 kr. bis fl. 50 kr. fein.

Feinste Knaben-Faltenstiefeln mit Ledersohlen v. fl. 3 bis fl. 5. Juchten-Röhrenstiefeln für Herren, 3fache Sohle, wasserdicht, fl. 12 bis fl. 14.

Kalbleder-Stiefletten mit Doppelsohlen von fl. 4 bis fl. 5.50. feine Auswahl aller Sorten Ballschuhe in Atlas, Englisch-Leber und Lack, für Herren und Damen stets vorrätig. — Reiche Auswahl aller Sorten Strassen-, Promenade- und Spangenschuhe in Lasting, Gemo-, Handschuh- und Leder.

Bewözung-Aufträge werden prompt und sorgfältig effectuirt. — Nichtconvenientes umgetauscht. — Illustrierte Preis-Courante mit genauer Anleitung zum Maßnehmen gratis und franco. (311) 20-12

Schuhlager „zum Hans Sachs“

Wien, I., Lichtensteg 1.

In Laibach zu haben bei C. Karinger und Ed. Mahr. (349) 40-1-7

Frankfurter Pferde - Markt - Lotterie.

Ziehung am 30. März 1881.

Wiederum kommen bei dieser allgemein beliebten Lotterie 10 elegante Equipagen, mit 4 und 2 Pferden bespannt, sowie feiner Schirung, ferner 60 der feinsten Reit- und Wagenpferde nebst vielen hundert von anderen werthvollen Gewinnen zur Verlosung. Zu obiger Ziehung versendet der Unterzeichnete Lose:

1 Original-Lose für 2 fl. ö. W.

16 Original-Lose " 30 " "

gegen Einfindung des Betrages. Bestellungen wolle man baldigst machen, um allen Wünschen entsprechen zu können. Jeder Theilhaber erhält die Gewinnliste franco und gratis übersandt. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt.

D. F. Seipp
in Frankfurt am Main.

(383) 4-3

Zur besten und sichersten Capitals-Anlage

gehören in erster Reihe die hypothekarische Sicherheit und ungarische Staats-Garantie genießenden

4% Theiss-Lose

deren Coupon und Treffer vollkommen steuerfrei und mit drei Ziehungen jährlich ausgestattet sind.

Haupttreffer fl. 100.000
ohne jeden Abzug.

Kleinsten Treffer fl. 110 bis fl. 120,
mit welchem jedes Los unbedingt gezogen werden muß.

Das gefertigte Bank- und Wechsel-Geschäft erläßt diese Lose genau zum officiellen Tagescourse franco aller Gebühren sowohl gegen Cassa, wie auch gegen Theilzahlungen.

Prompteste und rascheste Effectuierung aller das Bank-Geschäft betreffenden Aufträge.

Bank- und Wechsel-Geschäft

J. H. SINGER,
Wien,

Schottenring 4 und Schottengasse 6.

(371)

4-1

Europäisch patentirt!



Die einzige Maschine,

welche auf der internationalen Ausstellung mit höchstem Preise prämiirt wurde. Diese neue Circular-Schrottmühle, deren originelles System: Vielleistung, Dauerhaftigkeit und Schrottung ohne Mehl, garantiert, liefert Nr. 1 fl. 40.—, Nr. 11 fl. 50.— die P. F. priv. techn. landwirth. Maschinen-Fabrik von A. Kraus, Wien, Währing, Herrengasse 74 bis 76. Preisliste gratis und franco. (313) 6-6

Amsterdam. Indischer Mercur

(Illustrirt)

10.000 Exemplare!

Organ für Handel und Industrie nach Indien.

Findet hauptsächlich Verbreitung in Java, Sumatra, Borneo, Celebes, Banda, Timor u. den übrigen Inseln des Indischen Archipels, West-Indien, China, Japan, Cap der guten Hoffnung, Ozeanien, Brasilien, Transvaal, Natal, Australien, der Levante, Ägypten u. allen Städten Nordamerikas.

Insertionspreis pro Zeile

60 Pfennige.

Alleinige Inseraten-Annahme

durch die

Annuncien-Expedition

ADOLF STEINER

Hamburg.

(326) 4-4

Epilepsie, (165) 24-24

Krampf, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode, auch brieflich. Spezialarzt **Dr. Heinsen** in Berlin N. W., Louise-Strasse Nr. 32. Schon Hunderte geheilt.

Elne Partie wasserdichte Kautschuk-

Regen - Mäntel

samt Kapuzen

Original englisch, in allen Größen, dieselben sind auf der einen Seite als Regenmäntel und auf der anderen Seite als eleganter Ueberzieher zu tragen, welche früher das Viertesche gekostet haben, versende ich, so lange der Vorrath reicht, entweder gegen Geldeinlösung oder per Postnachnahme um den noch nie dagewesenen Preis von nur

fl. 8.50 per Stück

und gebe ich noch außerdem bei größeren Bestellungen oder bei größeren Lieferungen einen entsprechenden Rabatt.

Alexander Hecht, (373) 10-4
Wien, Stadt, Graben Nr. 26.

Antiquitäten- und Münzen-Einkauf.

Durch unsere Filialen und Verbindungen mit den größten Städten Europas und Amerikas sind wir in der Lage, höchste Preise zu zahlen für Kunstgegenstände, Münzen, Medaillen, alten Schmuck u. Dolm in allen Metallen, Porzellan, Fayencen, Holz- und Eisenbeschmiegereien, Emailen, Bergkrustall-Arbeiten, alte Spigen, Gobelins, Teppiche, Stoffe, Waffen, Rüstungen und Rüstungstheile, Möbel, Uhren u. f. w., ferner Ausgrabungen aus antiker Zeit.

Briefliche Offerten werden sofort schriftlich oder persönlich beantwortet. Für zur Ansicht eingesehene Antiquitäten oder Münzen folgt sofort der Betrag oder wird Nichtconvenientes franco zurückgeschickt. (379) 10-4

S. Egger & Comp.,
Wien, I., Kohlmarkt Nr. 8,
Eingang Wallnerstraße 1 (früher Herrengasse 5).

Kaiserl. königl. anschl. privilegiertes

Patent- Schmuck - Besteck.

Das Patent-Schmuck-Besteck ist das Neueste, Elegante und Beste für den täglichen Gebrauch. Es ist unbedingt die schönste Ausrüstung für jeden Haushalt. In jedes Stück der unten angeführten Bestecke, wie Messer, Gabel, Löffel u. s. w. in ein prachtvoll gelungener imitierter Edelstein, wie: Amethyst, Opal, Saphir, Rubin, Smaragd u. f. w. eingefast. Sammtliche nachstehend verzeichnete Waaren sind aus einem durch und durch silberweißen Metall erzeugt, welches selbst nach langjährigem Gebrauch die rechte Silberfarbe behält. Für das Weißbleiben sammtlicher nachstehend verzeichneter Gegenstände wird auf 10 Jahre garantirt. Folgende 24 Stück Patent-Schmuck-Tafelbesteck kosten zusammen nur fl. 3.75, und zwar:

- 6 Stück Patent-Schmuck-Tafelmesser.
- 6 Stück Patent-Schmuck-Tafelgabeln
- 6 Stück Patent-Schmuck-Speiselöffel.
- 6 Stück Patent-Schmuck-Kaffeelöffel.

Zusammen 24 St. für den fabelhaft billigen Preis von nur fl. 3.75, nebst schriftlicher Garantie für Weissenbleiben und guter Qualität. Bei gleichzeitiger Abnahme von 48 Stück dieser Bestecke liefern wir dieselben in praktischer, direct hierzu angefertigter Cartons, für nur fl. 7, alle 48 Stück. Außerdem empfehlen wir: Patent-Schmuck-Suppenlöffel, Stück 50 kr., Milchschöpfer, Patent, 35 kr.; Gemüselöffel, massiv, Patent, 45 kr.; große Präsentirtasse 90 kr.; 1 Milchkanne, mittelgroß, fl. 2.50; 1 Theekanne, mittelgroß, fl. 3; 1 Zuckerbüchse, faconniert, mit Deckel, fl. 1.80; 1 Zuckerbüchse feinst graviert, fl. 2.40; Tafelleuchter, elegant, hoch, gothische Haube, 1 Paar fl. 2.25, dieselben feinst graviert fl. 3.25; Pfeffer- und Salzbehälter 60 kr.; Essig- und Del-Beckel, theilweis mit geschliffenem Krystallglas fl. 3.50, theilweis fl. 4.75; Tischfeuerzeug-Pyramide fl. 1.20; Tabakdosen, graviert, mit Sprungdeckel, fl. 1.25; Plafondvorle mit ionischen Figuren, 3 Stück 60 kr., und noch tausend andere Gegenstände. 10 Jahre Garantie bei sammtlichen Waaren sowohl für das Weißbleiben als auch für beste Qualität.

Bestellungen werden gegen Nachnahme oder vorherige Einlösung des Betrages prompt und gewissenhaft effectuirt und sind Briefe zu adressiren an

Blau & Kann,
General-Depositeure,
Wien, I., Heinrichshof.

NB. Hunderte von Dank- und Anerkennungsbriefen liegen in unserem Bureau zur öffentlichen Einsicht auf. Nachnahme und Falschung wird gesetzlich bestraft. (390) 10-2

Rasche und sichere Hilfe finden

Lungenkranke

sowie

Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarmen, Reconvallescenten durch den unterphosphorigsauren

Kalk - Eisen - Syrup

des Apothekers Jul. Herbabny in Wien.



Die Wirkung dieses erprobten Heilmittels besteht in der raschen Herbeiführung eines guten Appetites, gesunden Schlafes und allgemeiner Kräftezunahme in Folge vermehrter Blutbildung, dabei schwinden die Mattigkeit, die nächtlichen Schweiß, der Hustenreiz in Folge leichter Schleimlösung, und heilen

durch Verfallung die angegriffenen Lungenheile. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Beschreibung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweiger enthalten.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Bis her unerreicht in seiner Wirkung bei Gicht und Rheumatismus.

bei Nervenleiden jeder Art, bei Gesichtsschmerzen, Migräne, Gürtel (Zachias), Ohrenreizen, rheum. Zahn-, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allem Muskelschwäche, Jittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen u. s. w. ist der aus Heilkräutern der Hochalpen vom Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete

Pflanzen - Extract

„Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und ist heute das anerkannt beste schmerzstillende Mittel. Zahlreiche Atteste von ärztlichen Capacitäten, von Civil- und Militärspitalern, Hunderte von Dankschreiben, sowie die Aufnahme dieses Präparates in die Spitäler der österr.-ung. Armee sind wohl die besten Bürgen für die Vortrefflichkeit dieses Heilmittels.

Preis 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (roth emball., gegen Licht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Erfolge stets ausdrücklich J. Herbabny's Präparate zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlußkapsel meinen Namen in erhabener Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apoth. „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neuhofgasse.

Depots in Laibach bei den Herren Apothek.: Josef Swoboda und Julius von Trunkoczy; in Triest bei Carlo Zanetti. (399) 12-1

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde bei Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Aalechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magenrücken, Windbeschwerden, Unterleibverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und anderen Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Laufende von Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Päckchen sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in

Laibach bei Peter Lassnik;

Adelsberg: Ant. Leban, Apotheker; Agram: Sig. Miltach, Apotheker; Brod: Eug. Schrevel, Apotheker; Graz: J. Furgleitner, Apotheker; Brüder Oberannmeyer, Wend. Lenkocch, Apotheker; Krainburg: Carl Savnit, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mödling: Fr. Wacha, Apotheker; Rudolfsmerth: Dom. Mizzoli, Apotheker. (197) 27-15

Frühjahrs-Cur.

55 55 55

Kundmachung.

In Gemäßheit der mit h. Ministerial-Erlaß vom 12. Jänner l. J., 3. 11.822, genehmigten geänderten Statuten der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz sind nunmehr aus der Gesamtheit der Vereinsmitglieder **48 Abgeordnete zu wählen**, welche künftighin nach Maßgabe der in den §§ 91 bis 100 enthaltenen Bestimmungen, mit dem Verwaltungsrathe die Vereinsversammlung zu bilden, beziehungsweise die Verwaltung der Anstalt zu besorgen haben.

Die Wahl dieser Vereinsabgeordneten erfolgt nach Wahlbezirken (§ 101) auf die Dauer von sechs Jahren (§ 115), und haben die Vereinsabgeordneten Anspruch auf Vergütung der Baar-Auslagen aus Anlaß der Zureise zu den Vereinsversammlungen nach Maßgabe des hierüber zu fassenden Beschlusses der Lepteren (§ 116).

Zur Vornahme dieser, unter Berücksichtigung der am Schlusse wörtlich citirten einschlägigen Bestimmungen der Statuten zu erfolgenden Wahl, werden nun die P. T. Vereinstheilnehmer der Anstalt hiemit höflichst eingeladen, und wolle die Ausübung des Stimmrechtes behufs Ausfertigung und Zusendung der Legitimation sammt Stimmzettel spätestens bis 14. April 1881 der gefertigten Anstalts-Direction schriftlich angemeldet werden, nachdem später einlangende Anmeldungen statutenmäßig nicht mehr berücksichtigt werden dürfen.

In diesen Anmeldungen müssen nebst der deutlichen und genauen Adresse der P. T. stimmberechtigten Vereinstheilnehmer auch Kataster-, resp. Versicherungschein-Nummero, unter welchen die Versicherungen in verbindlicher Kraft stehen, ferner Bezirk und Ort, in welchem die Versicherungs-Objecte sich befinden, angegeben werden, damit einerseits die richtige Zustellung der Wahlacte geschehen, andererseits die jedem Stimmberechtigten statutenmäßig zustehende Stimmzahl fixirt werden könne.

Die Einsendung der statutenmäßig vollständig auszufüllenden, eigenhändig zu fertigenden und geschlossenen Stimmzettel sammt Legitimation wolle hingegen derart gefälligst veranlaßt werden, daß solche

spätestens am 28. April l. J. bei der Anstalts-Direction einlangen.

Später einlangende Stimmzettel müßten bei der Stimmenzählung gleichfalls unberücksichtigt bleiben.

Indem die Direction daher höflichst ersucht, Vorstehendes wohl beachten zu wollen, bringt dieselbe nunmehr im Folgenden jene Bestimmungen der Statuten vollinhaltlich zur Veröffentlichung, welche sich auf die in Rede stehenden Wahlen beziehen.

§ 101. Das Recht zur Theilnahme an der Wahl der Vereinsabgeordneten ist entweder:

- a) ein selbstständiges Wahlrecht oder
- b) ein Collectiv-Wahlrecht.

§ 102. Ein selbstständiges Wahlrecht haben jene Vereinsmitglieder, deren Objecte bei der Anstalt seit wenigstens einem Jahre auf den Betrag von mindestens 2000 fl. in einem Wahlbezirke (§ 105) versichert sind.

Die Vereinsmitglieder üben für einen Versicherungswert von 2000 fl. bis 10000 fl. eine Stimme, für einen Versicherungswert von über 10000 fl. bis 20000 fl. zwei Stimmen und für einen Versicherungswert von über 20000 fl. drei Stimmen aus.

§ 103. Jene Vereinsmitglieder, welchen ein selbstständiges Wahlrecht wegen ihrer geringeren Versicherungswerte nicht zufließt, können sich zur Ausübung des Collectiv-Wahlrechtes in der Weise vereinigen, daß sie für einen Gesamt-Versicherungswert von je 10000 fl. in einem Versicherungsdistricte eine Stimme auszuüben berechtigt sind.

§ 104. Frauen, Pflegebefohlene und juristische Personen sind bezüglich des activen Wahlrechtes den übrigen Vereinsmitgliedern gleichgestellt.

Sie üben dieses Wahlrecht durch ihre Bevollmächtigten, gesellschaftlich und beziehungsweise statutarischen Repräsentanten aus.

§ 105. Die zur Wahl der Vereinsabgeordneten berechtigten Vereinsmitglieder werden zur Ausübung des Wahlrechtes in drei Wahlbezirke getheilt.

In den ersten Wahlbezirk gehören alle stimmberechtigten Vereinsmitglieder, deren Versicherungsobjecte in Steiermark oder außer den Kronländern Kärnten und Krain gelegen sind.

Dieselben wählen 24 Vereinsabgeordnete.

In den zweiten Wahlbezirk gehören alle stimmberechtigten Vereinsmitglieder, deren Versicherungsobjecte in Kärnten liegen.

Sie wählen 14 Vereinsabgeordnete.

In den dritten Wahlbezirk gehören alle stimmberechtigten Vereinsmitglieder, deren Versicherungsobjecte in Krain liegen.

Sie wählen 10 Vereinsabgeordnete.

§ 106. Die Stimmlisten werden für jeden Wahlbezirk separat angelegt.

§ 107. Vereinsmitglieder, welche in mehreren Wahlbezirken versichert sind, üben ihr Stimmrecht für jeden Wahlbezirk nach den vorherigen Bestimmungen und Beschränkungen aus.

§ 108. Wählbar in die Vereinsversammlung sind nur jene Vereinsmitglieder, welche ein selbstständiges Wahlrecht persönlich auszuüben berechtigt sind.

§ 109. Ausgeschlossen von der Wählbarkeit sind:

- a) jene Vereinsmitglieder, welche bereits an der Verwaltung einer anderen Feuer-Versicherungsgesellschaft theilnehmen;
- b) die Beamten der Anstalt;
- c) jene Personen, welche in Concurs verfallen oder welche von der Wahl in die Gemeindevertretung ausgeschlossen sind.

Tritt ein solcher Ausschlussgrund erst während der Functionsdauer bei einem Mitgliede der Vereinsversammlung ein, so erlischt dessen Mandat von selbst.

§ 110. Die Einleitung des Wahlgeschäftes, sowie die Veröffentlichung der Wahlschreibung in den officiellen Landeszeitungen in beiden Landessprachen wird durch die Direction veranlaßt.

Zur Erleichterung der Wahl werden geeignete, vom Verwaltungsrathe zu bezeichnende Persönlichkeiten in Vorschlag gebracht, an welchen Vorschlag die Wähler jedoch in keiner Weise gebunden sind.

§ 111. Die Direction fertigt auf Grund der vorstehenden Wahllisten die Legitimationskarten, in welchen der Wahlbezirk und die Stimmzahl angegeben sein müssen, an jene zum selbstständigen Wahlrechte befähigten Vereinstheilnehmer aus, welche die Ausübung ihres Stimmrechtes zum mindesten 14 Tage vor der zur Stimmenabgabe bestimmten Frist angemeldet haben, und versendet diese Legitimationskarten nebst den Stimmzetteln durch die Postanstalt mindestens 8 Tage vor Ablauf dieser Frist.

Die Wahlberechtigten haben die vollständig ausgefüllten Stimmzettel mit Benützung der ihnen von der Direction zugekommenen Blanquette eigenhändig zu fertigen und innerhalb der zur Stimmenabgabe festgesetzten Frist geschlossen unmittelbar an die Direction zu leiten.

Stimmzettel, welche nicht gefertigt oder nicht geschlossen sind, oder die nach der zu ihrer Abgabe bestimmten Frist einlaufen, bleiben bei der Stimmenzählung unberücksichtigt.

§ 112. Die Vereinsmitglieder, welche sich zur Ausübung des Collectiv-Stimmrechtes vereinigt haben, müssen die Ausübung des Stimmrechtes bei der Direction in einer von den betreffenden Mitgliedern eigenhändig unterzeichneten Aufschrift anzeigen und in dieser Anzeige den gemeinschaftlichen Bevollmächtigten namhaft machen, welchem die Legitimationskarte zugesendet wird, und der sohin im Namen derselben den Stimmzettel ausfüllt.

§ 113. Die Eröffnung der Stimmzettel und das Zählen der Stimmen nimmt die Direction vor, und ist hiezu der bei dieser Anstalt bestellte landesfürstliche Commissär einzuladen.

§ 114. Für die vorzunehmenden Wahlen entscheidet die relative Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit erforderlichen Falles das Los.

Nimmt einer der Gewählten die Wahl nicht an, so fällt die Wahl auf Jenen, der die nächstmeisten Stimmen erhielt.

Graz, am 19. März 1881.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Bücher Sammlung

aus beiläufig 600 Bänden bestehend, theils elegant gebunden, theils broschürt, darunter: Oen's Naturgeschichte, Kottel's Weltgeschichte, sämtliche Werke von Goethe, Gerwinus, Klinger, Lessing, Schiller, Wieland u. a., neueste und ältere Romane, nebst diversen Druckschriften anerkannter Schriftsteller, wird wegen Abreise des Besitzers von Laibach aus freier Hand verkauft. Die vollständige Verzeichniss liegt in F. Müller's Annoncen-Bureau zur Ansicht auf.

(404) 3-1

6% königl. ung. Goldrente.

Nachdem die Conversion der ungar. Goldrente seitens der Rothschild-Credit-Anstalt-Gruppe bereits als beschlossene Sache betrachtet werden darf, so ist ein bedeutendes Steigen in diesem Papier vorausichtlich, da alle neu an den Markt kommenden Anleihen zu verhältnismäßig viel höheren Coursen ausgegeben werden, als ihn die älteren einnehmen.

Käufe in diesem Papiere werden durch mich coulantest effectuirt und können die durch mich gekauften Papiere bloß gegen eine geringe Deckung bei mir im Depot bleiben.

Ich halte ferner mein Haus für alle in das Bank- u. Börsengeschäft einschlagenden Geschäfte bestens empfohlen und stelle zur Durchführung von

Börse-Operationen,

welche durch meine Intervention bewerkstelligt werden,

Capitalien in jeder Höhe

zu den coulantesten Bedingungen zur Verfügung. 6-1

Herrmann Knöpfmachers

Bank- und Commissionsgeschäft, Wien, I., Kärntnerstraße 14 und Seilergasse 9, 2. Stiege, 1. Stod.

Prima steirisches, garantirt bestes Nagelisen,

Eisen und Bleche, Stähle, weiters: Sensen, Sicheln, Pfannen, Grosszeugschmiedewaren aller Art. (397) 5-1

Größtes Lager in Köflach, Steiermark, bei Sigmund Uray.

Schon
15.
April.

Zweite
Prämien-Verlosung

Schon
15.
April.

3% LOS-PFANDBRIEFE

der k. k. priv. österr. Bodencredit-Anstalt.

Vorzüglichstes, billigstes und sicherstes

der verzinslichen

Lospapiere.

Jedesmaliger Haupttreffer fl. 50.000.

Sechsmalige Verlosung im Jahre.

Zum Tagescourse gegenwärtig à fl. 100 erhältlich. Aus

1. Verlosung am 1. Juni 1881 zur Rückzahlung fällige

Obligationen à fl. 100 laufe ich à fl. 125.

PROMESSEN

à fl. 1 und 50 kr. Stempel.

Commissions- und Wechselgeschäft

A. L. Löwy, Wien, II., Asperngasse 2.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats-

papiere, Lose, Actien, Prioritäten, Valuten.

6-3 Börse-Aufträge werden bestens ausgeführt. 386

Der Pain-Expeller

mit „Anker“

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gichtschmerzen, rheum. Zahnschmerzen etc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Realität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne je eine so große Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 Fr. in Laibach bei Apotheker C. Wirschig. (338) 15-8

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung,

geheime Zugsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wrun's

Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt). Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems. Bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nachlässigen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwachheitszuständen des Mannes, wie auch bei nervösem Zittern in Händen und Füßen und hier die Mittel geboten, durch welche der unaussprechliche Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

Zu haben in Laibach bei Grasmus Wirschig, Landschafts-Apotheker, General-Agent: M. Gischner, dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser Josephstraße 14. (207) 80-20

Verantwortlicher Redacteur Karl Konsegg.